

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) August Müller, Magdeburg, Verlag von Bernhard Garbann, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Wehge, Magdeburg, Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schrotbofstrasse). Fernsprech-Anschluß Nr. 1607.

Verkaufspreis: jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 20 Pf. Der Einzelband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Provinz und den Ausgabestellen entsprechend. Einzelne Nummern (einschl. der Postgebühren) 10 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 exkl. Postgebühren. Einzelne Nummern (einschl. der Postgebühren) 10 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 exkl. Postgebühren. Einzelne Nummern (einschl. der Postgebühren) 10 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 exkl. Postgebühren. Einzelne Nummern (einschl. der Postgebühren) 10 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 exkl. Postgebühren.

Nr. 75.

Magdeburg, Mittwoch, den 30. März 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten. Außerdem liegt Wogen 42 vom Roman In Reich und Olieb bei.

## Revolutions-Chronik.

Magdeburg, 30. März 1848.

Bürokratisch-aristokratisch-reaktionäre Umtriebe, unter dieser Aufschrift veröffentlicht die Magdeburgerische Zeitung einen aus Wanzleben unterm 27. März datierten Bericht. Danach hat der Landrat des Kreises, v. Roje, durch den Kreissekretär Gorges eine gedruckte Proklamation an die Bevölkerung bekannt gegeben, in welcher von einer „usurpirten Gewalt Herrschaft“ gesprochen wird, die in Berlin herrsche und „eine Entwürdigung des preussischen Königshauses und Beschränkung des Königl. Willens“ herbeigeführt habe. Zur Unterzeichnung dieses Aufrufs hat der Herr Landrat die sämtlichen Schulzen des Kreises durch seine landräthliche Autorität zu veranlassen gewünscht. Das Schriftstück machte die Landbevölkerung rebellisch, welche ganz fanatisiert waren und die schwarz-rot-goldenen Farben überall verspottet haben. Die Bürgerschutzwache in Wanzleben schritt nun gegen den Sekretär Gorges ein, verhaftete ihn und lieferte ihn an den Oberpräsidenten von Bonn aus. Derselbe setzte ihn jedoch wieder auf freien Fuß und sprach sich im Sinne der obigen Proklamation aus. Diese Thatsachen werden in dem Berichte geschildert und verlangt, daß die Beamten ihres Amtes entsetzt, das Schriftstück selbst aber offiziell widerrufen werde.

Mehrere Einwohner wenden sich an die Magdeburger Bürgerschaft und fordern dieselbe auf, bei den Bürgerversammlungen zu erscheinen. Dieses sei notwendig für alle Preußen, damit dem Königreich Preußen der gebührende Einfluß erhalten bleibe. Die Wackeren fragen: Bis jetzt haben sich in Deutschland nur wenig Stimmen für Preußens Leitung der deutschen Angelegenheiten vernommen lassen, desto mehr aber dagegen, und man sagt, wohin muß es mit Preußen kommen, wenn die Preußen selbst miteinander hadern. Denkt an die gräßlichen Folgen und handelt demgemäß als wahre Preußen.

## Bennigens letzter Gang.

Am 24. April d. J. tritt in Berlin ein Delegiertentag der nationalliberalen Partei zusammen. Die Blätter wissen mitzuteilen, daß Herr von Bennigsen auf diesem Kongresse noch einmal die Hauptrolle zu spielen gedenkt, um dann von der politischen Schaubühne abzutreten. Seinen Posten als Oberpräsident von Hannover hat er mit dem 1. Januar d. J. niedergelegt, und bei den nächsten Reichstagswahlen gedenkt er keine Kandidatur mehr anzunehmen.

Auf dem bevorstehenden Delegiertentag kann der Vierundsechzigjährige also einen Strich unter sein politisches Leben ziehen und die Ergebnisse zusammenzählen. Bei einem Manne wie ihm kann man aufrichtige Rechnungslegung nicht erwarten; er wird auch als letzte Kundgebung nur eine „große“ Rede im Bankettstyle halten und seine Zuhörer nicht durch Offenherzigkeiten erschrecken. In der Aufrechterhaltung des schönen Scheins bestand seine „staatsmännische“ Kunst, in der Gewandtheit, Gegenstände zu vertuschen, nachzugeben und zu kompromittieren; er wird ihr bis zum Ende treu bleiben.

Wollte er die Wahrheit sagen, so müßte er eingestehen, daß er seine Partei in voller Auflösung zurückläßt. Ob der alte Verband noch die nächsten Wahlen überleben wird, ist abzuwarten. Vielleicht bleibt der Name der Partei erhalten — Namen haben ja häufig ein zäheres Leben als Dinge. Innerlich tot aber ist der Nationalliberalismus schon längst.

Die nationalliberale Partei zählt gegenwärtig im Reichstage fünfzig Mitglieder. Aber welches bunte Häuflein ist diese Schar. Da sitzen Agrarier vom reinsten Wasser mit alten Manchestersleuten zusammen, da sitzen mit alten Achtundvierzigern Männer zusammen, die nie ein liberaler Hauch berührt hat. Ein Blick auf die nationalliberale Presse genügt, um die Gegenstände innerhalb der Partei aufzudecken. Die auf dem linken Flügel stehende Nationalzeitung ist in Acht und Bank gethan worden, die Kölnische Zeitung schlägt sich mit der nationalliberalen Presse Rheinland-Westfalens herum, und der hannoversche Courier, das Organ Bennigens, ist ganz einflußlos geworden. Am Festtage sind diese Gegenstände jüngst auf dem nationalliberalen Parteitag in Magdeburg zum Ausdruck gekommen. Mühsam sucht die Parteileitung die Gegenstände zu verkleinern, aber die feinste Diplomatie der Welt kann einen notwendigen Zerlegungsprozeß nicht verhindern.

Der Nationalliberalismus war von seinem Entseher an die Partei des raffinerigen Großbürgertums. Als im Oktober 1866 die Fortschritt-, Hammacher und Laßler aus der Fortschrittspartei austraten und das neue Parteigebilde schufen, geschah es, um Frieden mit der preussischen Regierung in allen Militärfragen zu schließen. Die Erfolge der preussischen Waffen sollten ausgemünzt werden für das Bürgertum, das ohne doktrinaire Konflikte mit der Regierung die goldenen Früchte einheimen wollte. Der Hinzutritt der liberalen Abgeordneten aus den neu eroberten Provinzen zu denen auch Herr von Bennigsen, der frühere getreue Unterthan Ernst Augusts von Hannover, gehörte, verstärkte die Partei. Ihren eigentlichen Aufschwung aber nahm sie in den ersten Jahren nach 1870. In der Session von 1874—77 zählte sie 151 Abgeordnete. Sie war damals die mächtigste und einflußreichste Partei im Lande; wie sehr ihr der Liberalismus aber nur an der Oberfläche saß, bewies sie durch ihr Verhalten bei der Reichsjustizgesetzgebung. Eine Reihe reaktionärer Bestimmungen, vor allem die Fassung des Preßgesetzes, sind das Werk ihrer Kompromisspolitik.

Inzwischen hatten sich die Dinge draußen verschoben. Der gewaltige Aufschwung der deutschen Industrie hatte nicht nur Goldströme in die Taschen des Unternehmertums geleitet, er hatte gleichzeitig ein Proletariat geschaffen, das seiner Natur nach revolutionär sein mußte. Aus einer kleinen verspotteten und verlachten Sekte war die Sozialdemokratie zu einer Partei geworden, die mit unwiderstehlichem Elan in der Erwartung großer, entscheidender und halbtägiger Erfolge vorwärts drang. Das „rote Gespenst“ fiel den liberalen Geldsäcken fürchterlich auf die Nerven. Zum Teufel mit allen freihändlerischen Forderungen und Erregenschaften, dachten sie, wenn sie auch andere als wir benutzen wollen, andere, die darauf aus sind, uns unser heiligstes Menschenrecht, das Recht auf unbezahlte Arbeit der Arbeiterklasse, zu nehmen! So stimmten denn die Nationalliberalen unter Bennigens Führung für das zweite Sozialistengesetz und in der Folge für alle seine Verlängerungen. 1887 machten sie das Kartell mit, und sie waren es, auf deren Anregung ein wichtiges Volksrecht beschritten und die Legislaturperiode von drei auf fünf Jahre verlängert wurde. 1889/90 waren sie bereit, für ein dauerndes Sozialistengesetz zu stimmen ohne den kleinen Verlagerungszustand, weil sich dessen Unzweckmäßigkeit erwiesen hatte. Regierung und Konservative waren aber halstarrig und so fiel zum großen Leidwesen der Nationalliberalen das Sozialistengesetz.

Seitdem sind sie eifrig bemüht gewesen, für Ersatz zu sorgen. 1894 war es die nationalliberale Presse, die das Umsturzgeschrei erhob, und der nationalliberale Delegiertentag zu Frankfurt a. M. rügte die Regierung wegen angeblicher Unthätigkeit im Kampfe gegen die Sozialdemokratie. Caprivi fiel darüber und unter dem Fürsten Hohenlohe erschien die Umsturzvorlage, deren klägliches Schicksal bekannt ist. Als die preussische Regierung es mit dem kleinen „Sozialistengesetz“ versuchte, erklärte die nationalliberale Partei sich bereit, für den Ausschluß der Minderjährigen von der Teilnahme an politischen Vereinen und Versammlungen zu stimmen. Die beiden Mitglieder Schoof und Bued stimmten ruhig für alle reaktionären Vorschläge, und der letztere ist nach wie vor angesehener und einflußreiches Mitglied seiner Partei. Die Stellung der Nationalliberalen zu der Grundlage aller Volksrechte, zu dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Reichstagswahlrecht ist ganz unzuverlässig. Die Herren werden im Innersten nur bedauern, daß sie 1887 nicht ganze Arbeit gemacht haben.

So ist die Geschichte des Nationalliberalismus ein langes Register schändlicher Sünden an den Volksrechten. Der Zusammenbruch der Partei aber wird herbeigeführt durch die ökonomischen Verschiebungen der letzten beiden Jahrzehnte. Die Bauern und Kleinbürger, die ihre Gefolgschaft bildeten, haben sich von ihr abgewendet und suchen ihr Heil bei neuen Götzen, bei den Antisemiten und Bauernbündlern. Die „widerlichen Interessensfreitigkeiten“ innerhalb der herrschenden Klasse selber, über die Herr von Bennigsen in diesen Tagen erst wieder im Reichstage so beweglich jammerte, haben dem Nationalliberalismus den Todesstoß versetzt. Vielen Nationalliberalen scheint die einzige Rettung noch zu sein, daß sich ihre Partei offen als Filiale der Agrarier unter liberaler Firma aufthut. Die Interessen der Agrarier aber stehen in unverhülltem Gegenjage zu denen des Handels und der Exportindustrie. Und so erleben wir das erbauliche Schauspiel, daß ein Teil der Nationalliberalen sich im frei-

sinnigen Kartell unter den Bannern Richters und Rickerts „sammelt“.

Einer Trost aber haben die Herren. Mag der alte Nationalliberalismus tot sein, ein neuer thut sich auf, das Centrum ist gewillt, die Wege des Nationalliberalismus zu wandeln. Herr von Bennigsen verläßt die politische Schaubühne, seine Stelle aber nimmt mit breitspüriger Grandezza Herr Dr. Lieber ein.

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Am Bord des Lloyd dampfers Kaiser Wilhelm der Große hat der deutsche Kaiser eine Rede gehalten, in der am Schlusse der Wunsch ausgesprochen, daß es dem aufstrebenden Deutschland vergönnt sein möge, Handel und Schifffahrt zu voller Blüte zu entfalten. Dieser Teil der kaiserlichen Rede wird gegen die agrarische Sammlungspolitik ausgespielt und gesagt: „Der Satz enthält einen doppelten Gedanken. Deutschland steht erst im Anfang aber noch inmitten seiner industriellen Entwicklung, und es ist ihm vorgeschrieben, auf Wohlstand und Gedeihen von Handel und Schifffahrt Bedacht zu nehmen. Wie aber soll das anders möglich sein, als durch eine Politik der Handelsverträge, die dem Kaufmann und Industriellen auf lange Fristen die Arbeitsbedingungen sichera? Ober kann man eine Blüte der Schifffahrt erhoffen, wenn dem Heber verwehrt sein soll, sein Schiff mit den Erzeugnissen fremder Märkte zu betachten? Wer mit dem Kaiser will, daß Deutschlands Handel und Schifffahrt sich zu voller Blüte entfalten, der kann nur wünschen, daß uns auch die Handelspolitik erhalten bleiben möge, deren Einleitung gleichfalls von dem Kaiser als eine politische That ersten Ranges bezeichnet worden ist. Man verschweigt aber die Thatsache, daß diese „politische That ersten Ranges“ nur mit Hilfe der Sozialdemokratie zu stande gekommen ist und es wiederum die Sozialdemokratie sein wird, die sich gegen die Sammlungspolitik der Junker am entschiedensten wenden wird; und wenn diese Abwehr Erfolg hat, dies nicht zum geringsten der Macht der Sozialdemokratie zuzuschreiben ist. Die vaterlandslosen Gesellen sind also sehr nützlich.“

Hochbeglückt ist die Magdeburgerische Zeitung über die Annahme der Flottenvorlage. Sie begrüßt die Annahme schon um deswillen, weil „die alljährlich sich wiederholenden Kämpfe im Reichstage um jedes Schiff einen keineswegs günstigen Eindruck im Lande hinterlassen haben“. Wie man selbst in Centrumskreisen über die Preisgabe des Staatsrechts denkt, geht aus der Rede des Abg. Koerer hervor. Im Wahlkampfe wird diese Frage noch oft erörtert werden und nicht zum Vorteil der — Nationalliberalen.

Wie die Deutsche Verkehrszeitung in ihrer Nummer 12 vom 25. d. M. mitteilt, ist dem Bundesrat eine Vorlage zugegangen, nach der die Erhöhung des Anfangsgehaltes der seit dem 1. April 1895 angestellten Postschaffner usw. von 800 auf 900 Mark und die Erhöhung des Meistgehaltes der Landbriefträger von 900 auf 1000 Mark vom 1. April nächsten Jahres ab im Reichshaushaltsetat für 1899 eingestellt werden soll. — Damit haben die verbündeten Regierungen den bereits zu verschiedenen Malen von der sozialdemokratischen Fraktion gestellten Anträgen endlich entsprochen. Schwer genug wird der Reichsregierung die Zustimmung gefallen sein. Im übrigen ist es charakteristisch, daß die Vorlage, die den Postunterbeamten keineswegs eine Gehaltsaufbesserung bringt, sondern nur erst teilweise die Schädigungen aus der Welt schafft, die die Normierung der Zulagen nach Altersstufen nach preussischem Muster ihnen zugefügt hat — daß diese Vorlage erst vom 1. April nächsten Jahres in Kraft treten soll. 10928 seit dem 1. April 1895 angestellte Unterbeamte sind seit vier Jahren pro Kopf und Jahr um 100 Mark geschädigt worden. Warum wird die Rechtskraft des Gesetzes nicht um vier Jahre zurückdatiert? Gebraucht man die hierzu nötig werdenden vier Millionen zur Durchführung der Flottenvorlage notwendiger?

Bekanntlich hat der Journalisten- und Schriftstellertag eine Petition an den Reichstag gegen die Anwendung des Groben-Unfug-Paragrafen auf Redakteure, Autoren und überhaupt auf Preßdelikte gerichtet. In der Petitionskommission hat Abg. Max Schulz (Berlin) im Sinne der Petenten gesprochen und darauf von dem Regierungsvertreter Geh. Ober-Regierungsrat v. Tischenberg folgende Antwort erhalten: Gegen den Antrag auf Ueberweisung der Petition als Material für eine Abänderung des Strafgesetzbuchs sei nichts zu erinnern. Es sei anzuerkennen, daß der Thatbestand des § 360 Nr. 11 des Strafgesetzbuchs an großer Unbestimmtheit leide. Infolge davon fehle der Rechtssprechung eine sichere Grundlage, und es werde in einzelnen Fällen bei der Auslegung der Vorschrift wohl auch — zu w...

gegangen. Bei einer Revision des Strafgesetzbuchs werde in Erwägung zu ziehen sein, ob und in welcher Weise diesem Verbrechen begegnet werden könne. —  
Mehrere Bewohner des Vororts Albershof haben, weil sie am 18. März ihre Fenster illuminierten, wegen groben Unfugs Strafmandate über 16 Mark erhalten. Sämtliche Betroffenen haben richterliche Entscheidung beantragt. Ist der Antragssteller, um mit dem Regierungsrat v. Tschendorff zu reden, nicht auch „zu weit“ gegangen? —  
Warum Herr Jelle geht, das läßt sich ein ihm sehr wohlgekanntes reaktionäres Blatt, die Münchener Allgemeine Zeitung, aus Berlin schreiben. Es wird auf die Herren Dr. Langerhans und Singer weiblich losgeschlagen im Hinblick auf die Denkmals- und Kranzaffäre und dabei wörtlich ausgeführt: „Man kann es Herrn Jelle nachsagen, daß er sich nicht dazu hergeben wollte, diese Sprünge der übermäßig gewordenen Demokratie mitzumachen, daß er es vielmehr vorzieht, die Herren ihrem eigenen verdienten Schicksal zu überlassen.“ Hoffentlich haben die Herren Dr. Langerhans und Singer so viel moralische Kraft, den ihnen zugebachten Schlag gesund und munter zu überwinden. —  
Die Gräber der Märzgefallenen im Friedrichshain in Berlin ihres Schmuckes beraubt — sämtliche Kränze sind verschwunden, der Kirchhof ist verfallen. Im Stadtverordnetenkollegium wird diese Angelegenheit zur Sprache kommen. Wir werden ja dann erfahren, wer den Befehl zur „Säuberung der Gräber“ gegeben. —

### Nachrichten aus dem Ausland.

Auf den Austritt des englischen Ministerpräsidenten Lord Salisbury von der Leitung der auswärtigen Politik bereitet die Times vor, obwohl erst kürzlich die Gerüchte darüber offiziös dementiert worden sind. —  
Die serbische Klupschina ist am Sonnabend aufgedeckt worden. Die Neuwahlen werden später innerhalb der verfassungsmäßig vorgeschriebenen Zeit angesetzt werden. Die Wahlen in Spanien haben am Sonntag stattgefunden. In Madrid wurden gewählt 5 Ministerielle, ein Independent, ein Republikaner und ein Konservativer. In den Provinzen wurde eine ministerielle Majorität gewählt. Auf Haiti herrscht nach Depeschen, die aus Port au Prince in Kingston (Jamaica) eingetroffen sind, eine schreckliche finanzielle Krise. Im Innern Haitis herrscht große Not. —  
Die Untersuchungskommission betreffend die Maine hat nunmehr ihren Bericht über die Ursachen der Explosion beendet. Einstimmig wird angenommen, daß die Explosion von außen erfolgt ist, doch ist die Art derselben nicht festzustellen gewesen. —

### Parlamentarische Nachrichten.

G. Den anstrengenden Sitzungen der letzten Woche folgte am Montag wieder eine sehr lange Sitzung mit ausgebeuteter Tagesordnung. Es wird jetzt mit Dampf gearbeitet, man will Mittwoch oder Donnerstag in die Ferien gehen und sich dann bis zum 26. April ausruhen. Heute wurden zunächst einige Gesetze in dritter Lesung erledigt. Beim Gesetzentwurf betr. die Entschädigung der im Wiederanrufverfahren freigesprochenen Personen hielt Abg. Stadthagen eine längere Rede, in der er dagegen protestierte, daß nicht auch die unschuldig Esiirierten und unschuldig in Untersuchungshaft genommenen Personen entschädigt werden sollen. Da diese Forderung im Gesetze nicht erfüllt sei, müsse die sozialdemokratische Fraktion dagegen stimmen. Bei der dritten Lesung der Flottenvorlage kam es noch zu ausgebeuteteren Debatten, als man erwartet hatte. Der Bruderzwist im Centrumslager schied zwar heute, dafür ergingen sich die feindlichen Brüder im antisemitischen Lager und beim Freisinn in mehr oder minder heftigen Auseinandersetzungen. Auf einige Flegelien des Abg. v. Liebermann sah sich auch Bebel veranlaßt, zu antworten. Er führte den Mehrheitspartei bei dieser Gelegenheit noch einmal vor Augen, wie sehr sie sich gegen das Volk vergangen haben, weil es ihnen ein leichtes hätte sein müssen, die Preisgabe des wichtigsten konstitutionellen Rechts zu verhindern, wenn sie schon die Vermehrung der Flotte an sich für gerechtfertigt gehalten hätten. Der Bruderzwist im freisinnigen Lager wurde durch die Herren Richter und Nicker in ziemlich heftiger Weise ausgetragen. Richter sprach es schließlich ganz offen aus, daß nicht persönliche Gründe, sondern tiefe sachliche Meinungsverschiedenheiten zwischen freisinniger Volkspartei und Vereinigung bestehen. Die Flottenvorlage wurde, nicht ohne daß ein sehr komisches Ahwardt-Intermezzo die große Komödie getront hätte, unter Dach und Fach gebracht, die Dajengrafen brüllten Bravo und fanden beim Centrum und den Nationalliberalen Unterstützung. Am Ende kam noch die Kaiser Friedrich-Denkmalangelegenheit zur Sprache. Für unsere Partei gab Singer eine ebenso würdige, wie sachlich begründete Erklärung ab.

### Deutscher Reichstag. (71. Sitzung.)

B. Berlin, 28. März 1898.

Am Bundesratssitz: Graf Posadowsky, v. Tirpitz, Freiherr von Tschammer.  
Der Bericht der Rechnungs-Kommission betr. die Allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für das Etatsjahr 1893/94 wird debattelos für erledigt erklärt.  
Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Entschädigung der im Wiederanrufverfahren freigesprochenen Personen.  
Abg. Stadthagen (Sozialdemokrat): Der Herr Staatssekretär hat in der zweiten Lesung erklärt: nicht aus einem Rechtsgrunde, sondern lediglich aus Mitleid sollen Leute entschädigt werden, deren Unschuld sich im Wiederanrufverfahren herausstellte. Wir stehen da doch auf dem entgegengesetzten Standpunkt und haben ihn seit 1881 hier jedes Jahr von neuem vertreten. Nicht hat diese Verurteilung des Regierungsvorgängers um so mehr frap্পiert, als wir ja wissen, daß die deutsche Regierung dem Ausland gegenüber sehr wohl aus Rechtsgründen eine Entschädigung unschuldig freigesetzter deutscher Staatsbürger verlangt. So wurde zum Beispiel im Namen des Reiches und im Namen des Reiches in den Fällen des Kaufmanns Lüders in Haiti Entschädigung verlangt und auch geleistet. Ein Deutscher aber soll in seiner Heimat

nicht das Recht haben, daß seine persönliche Freiheit unangefastet bleibe. Nichts kann wohl schlüssiger beweisen, wie wenig dem Reichsbewußtsein in Deutschland entgegenkommen wird. — Seit Jahren haben wir bereits die Negierung um Auffassung einer Tabelle über die sämtlichen Fälle unschuldig erlittener Untersuchungshaft gebeten, leider bisher vergebens. Eine solche Tabelle würde ergeben, daß die Fälle, in denen Leute unschuldig inhaftiert und gar noch mißhandelt sind, durchaus nicht zu den Ausnahmen gehören: Ich erinnere an den Fall, wo in Berlin eine Marktfrau nur deswegen zur Wache geschleppt und dort auf das brutalste mißhandelt wurde, weil sie ihren Geburtsort nicht angeben konnte. Sie wußte ihn tatsächlich nicht, aber das wurde ihr nicht geglaubt. Anklage wurde gegen den Beamten nicht erhoben. (Sitz, hört links.) Technisch Fälle sind heute nicht selten und gegenüber dieser absoluten Schutzlosigkeit der persönlichen Freiheit ist es dringend nötig, daß Sie eine Entschädigung für unschuldig inhaftierte festlegen. Wenn der Herr Staatssekretär in zweiter Lesung ausführt, daß in keinem außerdeutschen Staate ein solches Gesetz besteht, so negiert er, daß in allen Staaten außer Deutschland eine ganz andere Verantwortung der Beamten existiert. Ein Beamter, der sich in dieser Weise vergeht, würde im Auslande nicht nur für den Schaden verantwortlich gemacht, sondern auch zu einer hohen Geldstrafe verurteilt werden. Wir müssen also verlangen, daß in allen Fällen, wo der Angeklagte im Wiederanrufverfahren freigesprochen wird, eine Entschädigung eintritt. Dem vorliegenden Gesetzentwurf, der zwei Klassen von Verurteilten schafft, und an der Hauptfrage, der Entschädigung unschuldig inhaftierter, vorkommt, können wir nicht zustimmen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. v. Buchta (kons.): Wenn gleich wir aus Billigkeitsrücksichten für völlige Entschädigung sind, werden wir der Regierungsvorlage zustimmen, damit politisch wenigstens etwas erreicht wird.

Abg. Bedt (frei. Volksp.): Der Vorschlag ist der Feind des Guten. Die Regierungsvorlage ist ganz gut; die sozialdemokratischen Forderungen sind allerdings besser. Wir werden für den Regierungsvorschlag stimmen.

Abg. Stadthagen (Soz.): Der Abg. Bedt huldigt dem Grundsatze: Der Tapferer weicht nicht einen Schritt zurück. Ich kann mich zur Höhe dieser politischen Weisheit nicht ausschwingen. Eine Resolution nützt eben nichts; wir brauchen ein Gesetz.

Damit schließt die Diskussion; der Gesetzentwurf wird nach den Beschlüssen der zweiten Lesung unverändert angenommen; ebenso der Gesetzentwurf betr. die anderweitige Festsetzung des Gesamtkontingents der Wehrereiner.

Es folgt die dritte Beratung der Flottenvorlage. In der Generaldiskussion spricht

Abg. Dr. Enneccerus (natlib.) über die Bedeutung der Flottenvorlage für die Wissenschaft, für geographische und Tiefseeforschungen.

Staatssekretär Tirpitz erklärt, daß die Regierung bestrebt sein wird, die von der Wissenschaft ihr gestellten Aufgaben zu erfüllen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antif.): Es hat doch seine Berechtigung, wenn man erst in der Generaldiskussion der dritten Lesung zum Wort kommt; man kann da so recht in epischer Breite die bisherigen Verhandlungen Revue passieren lassen (Heiterkeit) — wenn man nämlich will; ob ich es wollen werde, das wird zum großen Teil von der Haltung des Hauses abhängen. Ich bin davon überzeugt: die Mehrheit des Hauses wußte von dem Gewaltstreik, durch den wir mundtot gemacht wurden, nichts, einer Partei mit 300 000 Wählern, die bei den nächsten Wahlen eine halbe Million bekommen wird (National Heiterkeit), vielleicht noch mehr (große Heiterkeit), darf man das Wort nicht abschneiden. Auf die nachfolgende Rede des Herrn Schönlank gehe ich nicht ein; der Abg. Bebel hat ja durch die Liebenswürdigkeit des Hauses Gelegenheit gehabt, in 22spaltiger Rede seinen Fraktionsgenossen herauszubauen; es wäre aber besser gewesen, man hätte Herrn Bebel das Wort abgeschnitten und es mir gegeben. (Große Heiterkeit.) (Wir sagen hierzu Wirt. Erst beschwert sich der Antisemit über die Mißhandlung seitens der Mehrheitspartei und dann empfindet er selbst eine Knebelung des Wortes bei Sozialdemokraten. D. P.) Ich freue mich darüber, daß das Gesetz gesichert ist, obgleich ich auf Grund meiner genauen Kenntnis aller Teile unseres Vaterlandes weiß, daß es die Sympathien der Mehrheit des Volkes nicht besitzt. Herr Richter will ich nicht erwidern; er ist zu sehr eine Verpersönlichung des Meinjagends geworden (Heiterkeit.) Und Herr Bebel hat es bei seinen Angriffen sehr leicht, gehört er doch einer Partei an, die jenseits der Begriffe Vaterland, Monarchie, Kaiser und Reich steht.

Medner bespricht in seinen weiteren Ausführungen die ganze bisherige Flottenvorlage; falls er dabei verspricht, auf die Ausführungen des Abg. Spahn später noch zurückzukommen, wird er durch altheitiges W. J. unterbrochen. Ja, meine Herren, Sie müssen Geduld haben, Sie wissen, über welche Augenkraft ich verfüge. (Große Heiterkeit.) Richter erklärt, daß seine Parteifreunde mit der Regelung der Deckungsfrage vollständig einverstanden sind. Auch die deutschen Bananen sind bereit, mit beizutragen, wenn es gilt, zu den Kosten der Flottenvermehrung. Durch die Sicherung eines kaufkräftigen inneren Marktes wird die Konkurrenzfähigkeit des inneren Marktes erhöht.

Abg. Fürst Radziwill (Pole) hält sich für durchaus berechtigt, gegenwärtige Maßnahmen eines Einzelstaates hier zur Bewässerung wirtschaftlich und kulturell zu beschränken. Graf Posadowsky möge hundertmal bestreiten, daß die preussische Regierung die polnische Bevölkerung für germanisieren suche, die Tatsachen sprechen eine herabedende Sprache. Die preussische Regierung habe seine Freunde in rührender Weise daran gehindert, ihre Sympathien für die Marine zum Ausdruck zu bringen.

Präsident Frhr. v. Bülow erklärt, er müsse den Ausdruck „feivol“ mißbilligen und tadeln.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky: Die Maßregeln der preussischen Regierung gegen die Polen sind durchaus berechtigt, wegen des Behaltens eines Teiles derselben. Solange Sie uns nicht die Ueberzeugung beibringen, daß die Polen in der Entwicklung Preußens und Deutschlands die Zukunft ihrer Entwicklung erblicken, wird die Haltung der preussischen Regierung keine Aenderung erfahren können. (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. v. Hohenberg (Welfe): Wir stehen auf dem Standpunkt des Abg. Noeren. Gegen eine Flottenvermehrung würden wir nichts einzuwenden haben, aber der Bindung des Staatsrechts können wir nicht zustimmen.

Abg. Nicker (frei. Ver.): Herr Richter hat sich neulich mehr mit mir und Herrn Barth als mit der Vorlage beschäftigt. Eine Verbindung halte ich auch jetzt noch für schwer möglich, wohl aber ein Bombardement der Risse. Die Mitteilungen, die uns Herr Tirpitz in der Kommission unter Diskretion gemacht hat, haben mich vollkommen überzeugt — Wie hat uns Herr Richter bei der letzten Vorlage mit neuen Steuern gaulisch gemacht. Wo sind diese neuen Steuern Herr Richter. (Auf bei den Sozialdemokraten: Ahnarten. Heiterkeit.) Der Vorwärts hat längst der Schweiz das Recht zugeschrieben, sich gegen das Ausland zu schützen. Die Schweiz ist von Natur verteidigt, Deutschland dagegen hat offene Grenzen. Was der kleinen Schweiz Recht ist, das sollte dem großen deutsche Vaterlande billig sein. (Auf bei den Sozialdemokraten: Das nennen Sie billig! Stürmische Heiterkeit.) Das Reich hat die Pflicht, sich gegen das Ausland zu schützen, ich werde also für die Vorlage stimmen.

Abg. Bindewald (Antif.): Ich und eine Anzahl meiner Freunde werden gegen die Vorlage stimmen. Die Vorlage würde die Entwicklung Deutschlands zu einem reinen Industriestaat fördern. Deutschland steht und fällt jedoch mit seinem Bauer. Wenn die Regierung irgend eine bindende Zulage hinsichtlich der Landwirtschaft gegeben hätte, würde die Vorlage vielleicht für uns ein anderes Gesicht bekommen haben, so aber müssen wir gegen sie stimmen. Wir wollen bleiben, was wir von Alters her waren, ein Ackerbau treibender Staat.

Abg. Richter (frei. Volksp.): Die Freunde der Flottenvermehrung haben durch ihre Reden nicht viel für die Vorlage getan. Sie würde angenommen worden sein, auch wenn sie geschwiegen hätten. (Heiterkeit.) Herr Liebermann von Sonnenberg betrachtet sich offenbar als Strafrechner. (Heiterkeit.) Er macht die Dauer seiner Rede von der Haltung des Hauses abhängig und spricht von seiner Lungentrost. Auf diese athletischen Anschauungen gehe ich nicht ein. (Heiterkeit.)

Die Antisemiten haben gerade 5 Stimmen für die Vorlage in die Bagdiale geworfen. Wie es mit dieser Fraktion steht, hat der Abg. Richter bei seinem Austritt aus ihr sehr gut geschildert. Oberflächliche Reden und verbrauchte Schlagworte herrschen dort, sagte er. (Große Heiterkeit.) Medner polemisiert dann gegen den Abg. Nicker. Die Freunde der Vorlage begründen ihre Haltung sehr gern mit den überkommenen Mitteilungen, die ihnen in der Schredenskommission, in der Kommission, gemacht worden sind. Ich halte sehr wenig von diesen vertraulichen Mitteilungen. Die Freunde der Vorlage entnehmen aus ihnen nur die Bestätigung ihrer Ansicht und die Gegner müssen darauf schwelgen, weil jene Mitteilungen ja vertraulich waren. (Heiterkeit.) Herr Nicker giebt nach, wenn die Negierung Ernst macht und ihm auf den Leib rückt. Unsere Politik aber richtet sich nach prinzipiellen Gesichtspunkten. Was Herr v. Bennigsen über die Haltung anderer Parlamente in Flottenvorlagefragen sagt, ist total unrichtig. Das französische Parlament mißt sich in alle militärischen Einzelheiten weit mehr als das deutsche je gethan hat. Wenn die Herren sich so sehr auf das Ausland berufen, warum nehmen sie es sich sonst nicht zum Muster. Nirgends herrscht ein solcher Nepotismus wie bei uns, nirgends eine solche Mißachtung des Bürgerrechts, eine solche Herrschaft des Militärs. Der Reichstanzler übt kein Gegengewicht, er wird nur zwischen Monarch und Staatssekretär vor fertige Projekte gestellt, deren Ablehnung keinen Abbruch bedeuten würde. (Sehr richtig! links.) Der einzige Abhalt gegen das militärische Uebergewicht ist das Parlament. Wir müssen also seine Rechte bis zum letzten verteidigen. Was sollen die nationalen Finanzentscheide bei der Flottenvorlage? Die 400 Millionen für die Ausgestaltung der Flottenartillerie haben eine ganz andere Bedeutung als das neue Waagegummi. Die Nebenarten von den nationalen Forderungen sind nur ein Rudiment jener Zeit, als die nationale Einheit noch erkämpft werden mußte. Alles ist national, was dem Wohle der Nation dient, es giebt aber keine anderen nationalen Fragen. (Beif. Weifall links.)

Abg. v. Bennigsen (natlib.): Wir sind in der Militärfrage der Regierung stets entgegen gekommen, weil es falsch gewesen wäre, gerade in der Zeit nach dem Fall des Absolutismus und der Einführung des Konstitutionalismus mit der alten Macht des Absolutismus feindschaftig Konflikte herbeizuführen. Herr Richter wollen wir als Führer einer kleinen Minorität gern das letzte Wort in der Flottenfrage gönnen. (Beifall rechts, im Centrum und bei den Nationalliberalen.)

### Abg. Bebel (Sozialdemokrat):

Herr Liebermann ist hier sehr großspurig aufgetreten. Seine Rede ist mit den Worten: „mit wenig Will und viel Verlegen“ am besten charakterisiert, sie war einfach langweilig. (Heiterkeit.) Herr Bindewald hat weit konsequenter vom Standpunkt der antisemitischen Partei, d. h. der kleinen Handwerker und Bauern, gesprochen. Interessant war die Aeußerung des Herrn Liebermann, daß nach seiner Erfahrung als antisemitischer Agitator, das Volk im allgemeinen gegen die Flottenvermehrung sei. Die Herren Nicker und Barth begründeten ihren Standpunkt ja gerade mit der Ueberzeugung, daß die große Mehrheit des Volkes für die Vorlage sei. Herr Liebermann sagte, ich hätte nichts Neues gesagt. Darauf kommt es auch gar nicht an. Die Hauptsache ist, daß wir als Vertreter des Volkes hier noch einmal klar und deutlich auf die Gründe für und gegen wieder erörtern. Nun zu Herrn Nicker. Er hat uns Festhalten an der Parteilichkeit in nationalen Fragen vorgeworfen. Ja, bilden Sie denn eine Partei im Gegensatz zu den nationalen Interessen? Sie bilden doch eine Partei, um mit ihr den nationalen Interessen des Vaterlandes am besten dienen zu können. Herr Nicker meint, wir lehnen in Fragen der Landesverteidigung einfach alles ab. Wir haben es schon duzend von Malen gesagt, daß wir unter den heutigen Verhältnissen auf eine Armee nicht verzichten können, aber die Fragen der Heeresverfärbung sind Fragen des Vertrauens zur Regierung und dies Vertrauen haben wir nicht. Es sind außerdem auch Fragen der Belastung des Volkes, und um das Volk vor allzu großen Lasten zu bewahren, sind wir da. Herr Nicker fragte, weshalb ich nicht in der Kommission auf die vertrauliche Erklärung des Herrn Tirpitz eingegangen sei. Ich habe damals aber sofort erklärt, daß mich diese Erklärungen nicht von meiner Ueberzeugung abbringen könnten. Ich habe gegen die ganze Geheimnisthuerie protestiert, weil ich der Ueberzeugung bin, daß sie in der Praxis dem parlamentarischen Leben sehr gefährlich werden kann. Herr Nicker hat von der Schweiz gesprochen und behauptet, sie sei überall von Bergen umgeben. Von Basel bis nach St. Gallen ist aber doch offenes Land. Noch nie hatte die Opposition eine so leichte Stellung wie diesmal. Nichts kann die Haltung der Mehrheit rechtfertigen, nichts bedingt die Bindung des Staatsrechts. Stände eine andere Monarchie als die gegenwärtige an der Spitze Deutschlands, ein Welterner oder ein Wittelsbacher, man wäre uns mit einer solchen Bindung nicht gekommen. Selbst in Sachen hat man bisher das jährliche Budgetrecht hochgehalten. Ich begreife nicht, warum man, wenn man schon durchsichtige Regierungspartei werden will, dies nur erreichen zu können glaubt unter Preisgabe der wichtigsten konstitutionellen Grundbegriffe. Nehmen Sie selbst den für die Opposition günstigsten Ausfall der Wahlen an. Selbst wenn wir und die Freisinnigen 50 Prozent mehr Mandate erhalten, haben die jetzigen Mehrheitspartei noch immer eine kompakte Majorität im künftigen Reichstag für alle Flottenbewilligungen. Das Centrum brauchte also wirklich nicht ein Recht des Reichstags zu opfern. Um diesen Widerspruch kommt es nicht herum; er wird ihm noch böse Früchte tragen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf v. Tschammer erklärt, Herrn Tirpitz in allen Marinefragen sehr zu schätzen, seine Aeußerungen über die überseeische Lebensmittelfürsorge sehr billige er durchaus.

Abg. Graf v. Arnim (Rp.) hebt die Bedeutung der „vertraulichen Mitteilungen“ hervor. Kein Deutscher im Auslande steht auf der unerlösten Negation. Die Flottenvermehrung ist eine nationale That.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antif.): Mit dem Abg. Bindewald bin ich durchaus nicht in Uneinigkeit geraten; wir sind nur in der Frage der Flottenvermehrung zu verschiedenen Resultaten gelangt. (Gelächter.) Die antisemitische Partei ist eine junge Partei und in der Gährung begriffen. Aus ihrem Mofk wird aber Wein werden, aus der Gährung der Freisinnigen kommt nur Essig. (Heiterkeit.) Herr Richter verdient von seiner Partei ein Denkmal mit der Inschrift: Die deutsche Fortschrittspartei ihrem Eugen, dem Jungbrunde-Richter. (Große Heiterkeit rechts; Abg. Ahwardt klatscht.)

Abg. Richter (fr. V.): Abg. Ahwardt klatscht; das genügt; vielleicht finden sich die beiden Herren doch wieder.

Abg. Nicker (fr. Vg.) polemisiert gegen den Abg. Bebel, mit dem er sich in Militär- und Marinefragen nicht verständigen könne.

Abg. Ahwardt (mit der Antif.) (mit besonderer Heiterkeit empfangen) erklärt, daß ein Gegensatz zwischen ihm und dem Abg. Liebermann v. Sonnenberg jetzt nicht mehr bestehe.

Abg. Richter (fr. Vp.): Also haben sich diese edlen Seelen endlich gefunden! (Große Heiterkeit.)

Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen.

Der Gesetzentwurf wird hierauf nach den Beschlüssen der zweiten Lesung unverändert angenommen gegen die Sozialdemokraten, frei. Volkspartei, Polen, Dänen, einen Teil des Centrum u. a.

Es folgt die Beratung des Antrags v. Lebedow u. Gen. wegen Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich.

Abg. Dr. v. Lebedow (kons.) begründet seinen Antrag und bittet um einstimmige Annahme.

Abg. Singer (Soz.) erklärt, daß seine Partei grundsätzlich sich an keiner monarchischen Dvation beteiligen kann und wendet sich dann gegen das Patros des Antragstellers, das durchaus hofflos sei, wenn man bedenke, daß gerade die konservative Presse den Kaiser Friedrich mit ihren Rüpeln verpflegt habe. (Medner wird wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung gerufen.)

Der Antrag wird hierauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag 12 Uhr. (Rechnungssachen und dritte Lesung des Etats.) Schluß 5 1/2 Uhr. —

Der Seniorentonvent des Reichstages hat beschlossen, vor den Osterferien nur noch die dritte Lesung des Etats zum Abschluß zu bringen. Die Dauer der Ferien wurde bis zum 26. April verlängert.

Auf die Tagesordnung der ersten Sitzung nach den Ferien sollen gesetzt werden die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die elektrischen Maßeinheiten, die zweite Lesung der lex Feinze und Wahlprüfungen; darauf soll die dritte Lesung der Militärstrafprozessordnung folgen.

### Soziale Bewegung.

In Burg haben sämtliche Maurer ihre Kündigung eingereicht und treten nach Ostern in Streik. Sie fordern zehnstündige Arbeitszeit und 85 Pfennig Stundenlohn, für Ueberstunden 10, für Nachtarbeit und Sonntagsarbeit 20 Pfennig Lohnzuschlag per Stunde, Errichtung von verschleißbaren und für die Wintermonate heizbaren Baubuden, den sanitären Anforderungen entsprechende Aborte und Aushängung der Unfallverhütungsvorschriften. (Bericht folgt.) Adresse ist Karl Pazwaldt, Burg bei Magdeburg, Untermhagen 49.

### Nachrichten aus Magdeburg.

Der Quartalschluss steht vor der Thüre und mit ihm die günstigste Zeit, um ein Abonnement auf die Zeitung einzugehen. Die arbeitende Bevölkerung möge diese Gelegenheit nicht unbentzt vorbeigehen lassen und für die Verbreitung der Volkstimme wirken. Schwere Kämpfe stehen uns bevor, die kommenden Reichstagswahlen sind von einer ungeheuren Wichtigkeit, und von ihrem Ausgange hängt es ab, ob für das arbeitende Volk eine Periode der Entrechtung, Knebelung und Ausbeutung anbrechen wird oder nicht. Dem gegenüber heißt es, energisch Front gemacht, damit die unsäuerlichen Wände gewisser „Sammelpostkisten“ zu Schanden werden. In diesem Kampfe hat namentlich die Presse eine bedeutende Aufgabe zu erfüllen. Möge das jeder Parteigenosse, jeder Leser und jeder Arbeiter einsehen und alles daran setzen, um die Verbreitung der Volkstimme zu fördern. Für jeden Arbeiter muß es eine Ehrenpflicht sein, beim Quartalschlusse der Volkstimme neue Abonnenten zuzuführen.

Schulmanns Frenken und Leiden. Der neue Polizeinspektor von Frankfurt a. M. beobachte die dortigen Schulleute dieser Tage mit einer neuen, sehr interessanten Vorliebe. Er erblickte ihnen, daß ihre Uniformstücke künftig nicht mehr bloß bei der sog. Lumpenparade, sondern auch durch Vorgesehene zu beliebiger Zeit in der Wohnung der Schulleute inspiziert werden würden. Man wolle sich überzeugen, ob die Uniformen auch richtig in Schränken hängen etc. Ob anderswo in gleicher Weise verfahren werden soll, entzieht sich unserer Kenntnis.

Ein Rechtsstreit von weittragender Bedeutung ist nach siebenjähriger Verhandlung nunmehr endgültig zum Abschlusse gelangt. Ein Kind war in einer Volksschule in Renscheid von einem Lehrer geschlagen worden und erlitt hierdurch einen dauernden körperlichen Schaden. Der Vater strengte im Vorentscheid die Entschädigungsklage gegen die Stadtgemeinde Renscheid an und wurde in letzter Instanz damit abgewiesen. Nunmehr verlagte der Mann den Präsidium. Das Landgericht zu Düsseldorf verurteilte denselben zur

Schadenersatzleistung, und das Reichsgericht bestätigte in der Revisionsverhandlung dieses Urteils der Vorinstanz.

— Erfahren, daß auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Bürgermeister Kruse-Groß-Salze aus der Untersuchungshaft entlassen worden ist. Hieron wurden Kommerzienrat Klenndorf und Ratmann Schneider in Kenntnis gesetzt, die dann Kruse in seine Wohnung geleiteten. In dem Orte wurde dieses Vorgehen vielfach besprochen, da angenommen werden kann, daß alle Verächte (wir gaben einen Teil derselben wieder) auf Unwahrheit beruhen. Eine Erklärung der Untersuchungsbehörde ist nötig. Nur dadurch kann den Verächten die Spitze abgebrochen werden. Diese Erklärung ist um so notwendiger, als Bürgermeister Kruse von dem Premierleutnant a. D. Franke angezeigt worden ist, dem jeder Nachseht fern gelegen haben soll.

Am Montag fand die Neuwahl eines Stadtverordneten der zweiten Klasse, die notwendig wurde durch den Rücktritt des Herrn Ergang. Statt. Gewählt wurde Herr Ingenieur Haake, der die sämtlichen Stimmen, die überhandt abgegeben wurden, 67 an der Zahl, auf seine Person vereinigte. Es ist doch etwas Schönes mit dem „elendesten aller Wahlsysteme“.

Der Mendant der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse ist seit Sonntag vormittag aus seiner Wohnung verschwunden, ohne bisher zurückgekehrt zu sein. Die Kasse hielt Sonntag vormittag ihre ordentliche Generalversammlung ab, konnte aber ihre Tagesordnung nicht vollständig erledigen, weil der Mendant fehlte. Bei einer am Sonntagabend noch vorgenommenen Kassenrevision konnten besondere Unregelmäßigkeiten nicht entbedt werden.

— Mierlei Unfälle. Der Knabe Otto G. ist von einem Hunde in das rechte Bein gebissen worden, wobei er eine erhebliche Wunde erlitt. Dem Heizer Friedrich B. ist eine Eisenstange auf das linke Bein gefallen, wobei er eine Quetschung erlitt. Beide wurden in die altstädtische Krankenanstalt gebracht.

### Nachrichten aus der Provinz.

Altleben. (Münzenfund.) Beim Abbrüche eines Hauses wurden unter einer Thürschwelle ein Topf mit vielen alten Münzen, die teilweise aus dem 14. Jahrhundert stammten, gefunden. Der Fund repräsentiert einen ansehnlichen Wert.

Burg. (Verhaftete Einbrecher.) Am Sonnabend wurden hier einige Langfinger erfaßt, welche voraussichtlich schon früher in ihrem Gewerbe thätig waren. Sie betrieben als Spezialität die Ausraubung der Ladentassen und wurden dabei abgefaßt, als sie einen Laden in der Jakobstraße einen Besuch abstatteten und die Ladentasse um 32 Mark erbeutet hatten. Einer der Langfinger entkam jedoch, während der andere, ein Württembergler, in Haft geriet.

Stassfurt. (Gewitter und Hochwasser.) Am Sonntag entlud sich bei uns ein ziemlich kräftiges Gewitter, welches viel Regen und eine bedeutende Temperaturerhöhung mit sich brachte. Infolge der letzten Regentage ist die Wode aus ihren Ufern getreten und bildet einen weiten See.

### Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Allgemeine Ortskrankenkasse. Am Donnerstag, d. 31. März, abends 8 Uhr, in der Reichshalle Vorversammlung der Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Vertreter. Tagesordnung, siehe Inserat. Da eine schriftliche Einladung zu dieser Versammlung nicht erfolgt, wollen die Mitglieder für dieselbe agilitieren.

Burg. Donnerstag, abends 8 Uhr, im „Hoffäger“ Versammlung der Konsumvereins-Mitglieder. Siehe Inserat.

### Eingefandt.

**Zur Gemeindevertreterwahl in Salze.**  
Die hierseits am Freitag stattgehabte Gemeindevertreterwahl hat, wie wir schon berichtet haben, das Ergebnis gezeitigt, daß eine Stichwahl zwischen dem Kandidaten der Arbeiter, dem Genossen Nabel und dem Kandidaten der „Gesinnungstreuen“ Wähler, dem Landwirte G. Jahn stattfanden muß. Herr Jahn wird protegiert von gewisser, in Salze sehr einflussreicher Seite, dieselbe wird auch alle Hebel in Bewegung setzen, um dem Herrn Jahn zum Siege zu verhelfen. Welche Anzeichen der Herr, welcher Jahn protegiert, über die Arbeiter hat, darüber hat sich mehreren Genossen Gelegenheit am Tage der Gemeindevertreterwahl vollständige Klarheit zu erlangen. Der Herr meinte nämlich, wenn ein Arbeiter zehn Mark verdienen pro Woche, dann lasse das vollständig, sparen brauche ein Arbeiter nicht, weil er ja Vorkrente erhalte, wenn er siebzig Jahre alt ist, und Biertrinken sei ein Luxus für die Arbeiter, daselbe sei doch nicht nahrhaft und deshalb sehr leicht zu entbehren. Mit dem genannten Herrn ist auch wahrscheinlich der Gemeindevertreter sehr befreundet, wenn ein Sozialdemokrat gewählt wird. Nebenbei bemerken wir, daß der Herr Gemeindevertreter bei der Wahl die Wahlbestimmungen, die von der dritten Wählerklasse zu wählen sind, selbst gewählt hat. Die Einwohner von Salze können hieraus ersehen, daß ein Sieg des Arbeiterkandidaten den Herren nicht sehr erwünscht ist. Umso mehr hat aber jeder einzelne die Pflicht, nach besten Kräften dafür zu sorgen, daß den Herren die Freude verfallen wird, und am Tage der Stichwahl der Tischler Wilhelm Nabel als Sieger aus der Wahlurne hervorgeht.

### Briefkasten.

D. G., Wilhelmstadt. Einen sozialdemokratischen Verein gibt es in Magdeburg nicht. Nach dem Organisationsstatut der sozialdemokratischen Partei wird als zur Partei gehörig jede Person betrachtet, die sich zu den Grundgedanken des Parteiprogramms bekennt und die Partei nach Kräften unterstützt. — E. G., Altes Ottersleben. Wir müssen die Veröffentlichung Ihres Artikels ablehnen. Die Zustände, welche Sie geschildert haben, unterscheiden sich in Nichts von den Zuständen auf anderen Fabriken, das ist zwar traurig, wird aber durch einen Artikel in der Zeitung nicht geändert. Hier muß die Gewerkschaft eingreifen, an welche wir Sie verweisen. — L., Quedlinburg. Kommt am ersten Osterfeiertag. „Moderne Justiz“. — F. M., Sudenburg. Die Veröffentlichung Ihres Eingefandts müssen wir ablehnen. Wir werden mit derartigen Einlassungen, die doch nur ein persönliches Interesse betreffen, für die Allgemeinheit aber ziemlich belanglos sind, geradezu überhört, und können sie absolut nicht zur Veröffentlichung bringen. Für derartige Angelegenheiten ist ja die gewerkschaftliche Organisation da, an welche Sie sich wenden wollen. — W. N., Salze. Ihr Eingefandt würde in unserer Zeitung etwa eine Seite einnehmen. Bei dem gewaltigen Stoffandrang infolge der parlamentarischen Arbeiten müssen wir also schon aus Platzrücksichten die Veröffentlichung ablehnen. Uns erscheint dieses um so eher möglich, als Ihr Eingefandt ja zum größten Teil nur eine Wiederholung Ihrer Ausführungen in der Versammlung am Sonntag ist. Wir werden aber forsahen, so wie wir schon heute begonnen haben, in kleineren Artikeln auf den wichtigsten Inhalt Ihres Artikels einzugehen. — Eingegangen: Lage der Telegraphenarbeiter.

### Auskunft in Rechtsachen.

Ch. D., Irxleben. Für landwirtschaftliche Arbeiter ist das Gewerbegericht nicht zuständig, dieselben müssen den Klageweg vor den ordentlichen Gerichten beschreiten.

Breiteweg 66

**Wolf Seelenfreund**

Breiteweg 66

Eingang an der Fontaine.

Eingang an der Fontaine.

Porzellan-Fabrik-Niederlage

Neu eingetroffen:

# Eine Partie Steingut.

- Waschbecken, weiß, 34 cm Durchmesser
- Nachtgeschirre, weiß
- Spucknapfe, weiß, 18 cm Durchmesser
- Randschüssel mit Henkel, 25 cm Durchmesser
- Teller, flach und tief
- Vorratsbüchsen, blau
- Vorratsbüchsen, weiß
- Vorratsbüchsen, Goldreifen
- Essig- und Oelkrüge, weiß mit Aufschrift
- Essig- und Oelkrüge, blau
- Essig- und Oelkrüge, Strenblumen
- Essig- und Oelkrüge, Goldreifen
- Salz- und Mehlmetzen, Goldreifen
- Gewürzbüchsen, fortierte Muster
- Gewürzbüchsen, Goldreifen

- Stück 30 Pfennig
- Stück 18 Pfennig
- Stück 8 Pfennig
- Stück 30 Pfennig
- Dkb. 50 Pfennig
- Stück 20 Pfennig
- Stück 20 Pfennig
- Stück 30 Pfennig
- Stück 11 Pfennig
- Stück 15 Pfennig
- Stück 12 Pfennig
- Stück 30 Pfennig
- Stück 50 Pfennig
- Stück 7 Pfennig
- Stück 8 Pfennig

Blumentöpfe, rosa, blau oder grün Fond mit Malerei, Stück 60 Pfg.

## Julius Franke.

Teppiche

Tischdecken, Gardinen, Portieren

abgepaßt und vom Stück

Kongressstoffe

in weiß und creme

empfehle in großer Auswahl zu bekannt billigsten Preisen.

**Julius Franke**

Magdeburg-Alte Henstadt

Hohepfortestr. 49a, Ecke Endelstraße.

## E. Beck

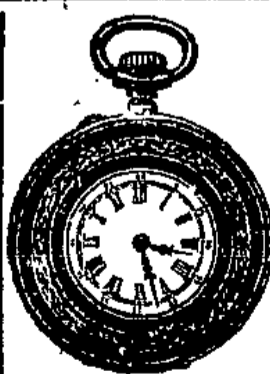
vormalig C. Heisinger  
Nr. 56 Knochenhauerstraße, Nr. 56.  
Spezialgeschäft für  
Bettfedern und Daunen.  
Großes Lager  
fertig. Betten, Inlett, Laken, Bezüge.  
Bettfedern-Reinigungsanstalt  
vorzüglichste Einrichtung. 481

Sämtliche Reparaturen an  
Uhren und Goldwaren

werden unter Garantie aufs sauberste  
ausgeführt.

244 **W. Lange**

Uhrmacher u. Goldarbeiter  
Gr. Driesdorferstraße 215.



Geschäft gegründet  
1874.

## Zur Konfirmation

empfehle mein großes Lager Uhren und Goldsachen, als Broschen, Ohrringe, Ketten, Ringe, Korallenketten usw.

Gleichzeitig empfehle mein schönes Lager in Regulatoren und modernen Zimmeruhren. Musikwerke in allen Größen. Lager in Rathenower Brillen. Gute Reparaturwerkstatt.

**Hermann Möller, Uhrmacher**

Buckau, Feldstraße 55. 483

Zum bevorstehenden Umzuge

bringe ich mein

**Milchgeschäft**

in empfehlende Erinnerung.

Achtungsvoll

**Gustav Voigt, Sudenburg, Braunschweigerstr. 10**  
vom 1. April Selmsdorferstr. 65.

**Möbel, Spiegel u. Polsterwaren.**  
 A. Schiele 2. Scharnhorststr. 2.  
 A. Schiele 302  
 A. Schiele 2. Scharnhorststr. 2.  
 A. Schiele 2. Scharnhorststr. 2.

**Pantinenhölzer**  
 sowie 270  
 sämml. Artikel zur Holz- und  
 Filzpantinenfabrikation  
 zu billigen Preisen, empfiehlt die  
 Lederhandlung von  
 Gust. Friese, Neustadt, Laisenstr. 1.  
**Möbel, Spiegel, Polsterwaren**  
 reelle Arbeit, empfiehlt  
**G. Dittmar, Tischlermeister**  
 Tischlerergasse 26. 154

Bei geringer  
 Anzahlung und  
 bequemer Abzahlung  
**Möbel, Betten**  
 und  
 selbstgefert. Polsterwaren, Seccen-,  
 Damen- und Kinder-Konfektion, sowie  
 sämtliche Manufakturwaren 745  
**auf Abzahlung in größter Auswahl.**  
**S. Osswald**  
 Waren-Kredit-Geschäft  
 Ulrichsstr. 14 I  
 vis-à-vis  
 der Ulrichskirche

**Möbel**  
 und  
**Polsterwaren,**  
 große Polster Teppiche,  
 ca. 100 Spiegel, Stageren  
 Bilder  
 ausnahmsweise spottbillig zu vert.  
**Breiteweg 89-90**  
**Georg Mook.**

**Johannis-**  
 bergstraße 5 werden Uhren zu fol-  
 genden Preisen repariert: Eine neue  
 Feder 1 Mt. 75 Pf., Reinigen 1 Mt.,  
 größere Reparaturen zu jedem annehm-  
 baren Preise.  
 Die geehrten Leser dieses Blattes  
 erhalten bei Abgabe von Repara-  
 turen einen eleganten Thermometer  
 umsonst.  
**Joh. M. Heinecke**  
 Uhrmacher  
 512 Geschäft gegründet 1840.

Neu! **Rudolf Francke** Billig!  
 Annastraße Nr. 44, Wilhelmstadt, Annastraße Nr. 44  
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Sorten  
**Schuhwaren**  
 von den einfachsten bis zu den elegantesten Cheverausachen, nur aus bestem Material  
 in den größten und leistungsfähigsten Fabriken Deutschlands angefertigt. Bestellungen  
 nach Maß, sowie Reparaturen in sauberster Ausführung. Bitte genau auf  
 meine Firma zu achten! 187

**Räumungs-Ausverkauf**  
 wegen Abbruch des Hauses Himmelreichstrasse 23.  
 Um uns den Umzug nach unserem neuen Lokal  
**Himmelreichstraße 6/8**  
 zu erleichtern, offerieren wir unser großes Lager von Ober- und Unterleder  
 ganzen Häuten und Coupons) und unseren Vorrat von Schäften zu herab-  
 gesetzten Preisen.  
**Roeder & Drabandt.**

Annastr. 43 **Otto Voigt** Annastr. 43  
 Schuhmachermeister  
 empfiehlt sein reich ausgestattetes Lager  
**fertiger Schuhwaren**  
 bei streng reeller Bedienung zu billigsten Preisen. 195  
 Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen  
 schnell, sauber und billig.  
 Bitte genau auf Nr. 43 und Firma zu achten.

\* Vierräder, Kinderwagen zu verkaufen | C. rotgestr. Geb. Betten f. 13 Mk. e  
 Stephansbrücke 38, Hof, parterre. | prachtl. Küst.-Bett f. 17 Mk. Wandstr. 7 II f.

**Allgemeine Ortskrankenkasse**  
 für den Bezirk der Altstadt Magdeburg einschließlich  
 des ehemaligen Gemeindebezirks Sudenburg.  
**Vorversammlung**  
 der Arbeitnehmer-Vertreter und der Arbeitgeber  
 am Donnerstag, den 31. März 1898, abends 8 Uhr  
 in der „Reichshalle“.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vorschläge zur Wahl von Vertretern der Arbeitgeber.  
 2. Berichterstattung.  
 3. Vorschläge zur Wahl einer Revisionskommission.  
**Der Vorstand.**

**Freie Turnerschaft Burg.**  
 Am Dienstag, den 5. April, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal  
 (Hoffäger) unsere  
**General-Versammlung**  
 statt mit folgender Tagesordnung:  
 1. Bericht vom alten und neuen Kassierer. 2. Bericht des Turnwarts. 3. Wahl  
 eines zweiten Gerätewarts. 4. Statutenänderung. 5. Verschiedenes.  
 Pünktliches Erscheinen ist notwendig.  
**Der Vorstand.**

**Burg. Konsum-Berein.**  
 Die Mitglieder des Vereins, die mit der Abweisung neu-  
 hiazutretender Personen nicht einverstanden sind, sowie die  
 letzteren selbst werden zu einer Besprechung auf **Donnerstag,**  
 den **31. d. M., abends 8 Uhr, nach dem Hoffäger**  
**H. Saal** eingeladen.  
**Der Einberufer:**

**Achtung!**  
**Emaill-Geschirr**  
 als Zugabe bei Einkauf von Margarine.  
 Bitte von dieser günstigen Gelegenheit recht zahlreichen Gebrauch zu machen.  
**A. H. Völker, Margarine-Spezial-Geschäft**  
 Jakobstr. 26, der Kirche gegenüber, sowie  
 Jakobstr. 5 und Große Steinernettstraße 10b.  
 Unscheinend

**unheilbare Krankheiten**  
 werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch  
**Visser, homöopathischer Prakt.**  
 Magdeburg, Jakobstraße 3. 506  
 Sprechstunden von 11-4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden.

**Sofa**  
**Sofa** 743  
**Sofa**  
**Sofa**  
**30 bis 65 Mt.**  
**Divan**  
**Divan**  
**Divan**  
**Divan**  
**30 bis 65 Mt.**  
**Plüsch-**  
**Divan**  
**65 bis 110 Mt.**  
**Ausstattungen**  
**Ausstattungen**  
**Ausstattungen**  
**bis 3000 Mt.**  
**J. Mook**  
 Berlinerstr. 30.  
 Bitte auf meine großen Schaufenster  
 zu achten.

**C. Fuhrmann** 215  
 Tabak- und Cigarren-Handlung  
**M.-Buckau, Schönebeckstraße 18**  
 (früher H. Roosch)  
 empfiehlt: Cigarren, Cigaretten,  
 Rauch-, Kau- u. Schnupftabake  
 in vorzügl. Qualität zu billigsten Preisen  
**Stephansbrücke 8**  
 werden Kleider aller Art schnell und  
 sauber angefertigt.  
**C. Haack.**  
 503

**Achtung!**  
**Hamburg. Speisehalle**  
 Rotekrebsstrasse 21  
 einzigstes Geschäft am Plage, empfiehlt  
 täglich Mittags und Abends größte Aus-  
 wahl in warmen Speisen zu ganz  
 kleinen Preisen bei aufmerksamer Be-  
 dienung. 689  
 Hochachtungsvoll  
**Max Pohlmann.**

**Fleischhalle**  
 Alte Markt 25, Eckhaus Butterm.  
 Rindfleisch, Pfd. 15, 35, 40, 45, 50 Pf  
 Schweinefleisch, Pfd. 35, 45, 55, 60, 65 Pf.  
 Verkauf nur Freitags und Sonnabends.  
**Marx' „Kapital“**, neu, 4 Bd., ist  
 so? Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

**Gesucht werden:**  
**Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der**  
**Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-**  
**Klosterstraße 15/16):** Junge Kochmamsell  
 und 2 Hotelkellner nach dem Harz, Zu-  
 richter auf Stepperei, 2 Mädchen für  
 Buchbinderei, Abzieher im Selterwasser-  
 geschäft, Stellmacher, Tischler, Böttcher,  
 Schmiede, Gelbgießer und Dreher, Bar-  
 bierelehrlinge und 1 Gärtnerlehrling mit  
 guter Schulbildung.  
**Laufbursche**  
 sofort gesucht.  
 H. Soebe, Buchdruckerei, Br. Weg 116.  
**Es suchen Stellung:**  
**Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der**  
**Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-**  
**Klosterstraße 15/16):** Klempner, Schlosser,  
 Hobeler, Fräser, Schriftsetzer, Form-  
 geizer, Lackierer, Anstreicher, Cigarren-  
 macher, Zimmerer, Maurer, Buchbinder  
 und Arbeiter für jede Arbeit.  
 \* Fortzugsh. Wohnung zum 1. Mai zu  
 verm. Frion, Alexanderstr. 12/13, S. 2 Tr.  
**Anständiges Logis** 198  
 Grünstraße 14b, II.  
 \* Freundliches Logis zu vermieten  
 Neuenweg 8, 3 Treppen, rechts.  
 \* Möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren  
 Rotekrebsstr. 1a I, Eing. Grünarmstr.  
 \* Ein junger Mann kann zum 1. April  
 mit einwohnen. Lemsdorferweg 2, 3 Tr., v. 721

**Aufforderung.**  
 Ich bitte alle diejenigen Kollegen, welche  
 mir in meiner Sache vor Gericht Zeugen-  
 dienste leisten können, sich sofort bei mir  
 zu melden.  
**August Andreas**  
 Maurer, Diesdorf.

**Dankagung.**  
 Hiermit sage ich allen Verwandten und  
 Bekannten für die Teilnahme und die Kranz-  
 spende beim Begräbnis meiner mir unver-  
 gesslichen Mutter meinen innigsten Dank,  
 namentlich Frau Fischer für die vielen Nach-  
 wachen und den Beistand am Krankenbett.  
 Gute Nachbarn an der Hand  
 Ist eine edle Gabe, 107  
 Treue Freunde über Land  
 kann man in Not nicht haben.  
 Frau Dorothee Gehre geb. Meyer.

**Küchenzettel der Magdeburger**  
**Wirtshäuser**  
**Gr. Marktstr. 2 und Schmidtstr. 61.**  
 Mittwoch: Weizkohl mit Hammelfleisch.  
 Donnerstag: Vinsensuppe mit frischer Wurst.  
 Freitag: Kartoffelsalat mit Schweinebraten.  
 Sonnabend: Graupensuppe mit Rindfleisch.

**Walhalla-Theater.**  
 215 Täglich Künstler-  
 Spezialitäten-Vorstellungen.

**Stadt-Theater.**  
 Mittwoch, den 30. März.  
**Sechste Symphonie-Konzert.**  
 Donnerstag, den 31. März. Novität:  
 Hum 4. Male. Novität:  
**Im weißen Rössl.**  
 Lustspiel in 3 Aufzügen von Oscar Blumen-  
 thal und Gustav Kadelburg.  
 Repertoire: Stück des Lessing-Theaters in  
 Berlin.  
 In Vorbereitung:  
**Die Werber.**  
 Volksoper in 3 Akten von Fritz Berend  
 und Herrn. Köhneq. Musik von Aug.  
 Herrn. Hansmann.

**Wilhelm-Theater.**  
 Mittwoch, den 30. März 1898.  
**Der Bettelstudent.**

**Cirkus-Theater.** 277 b  
 Heute 8 Uhr:  
**Auftreten**  
**The Escamillo's**  
 Erste-  
 Drahtseilakrobaten.

**Nur noch einige Tage!**  
**Herm. Krügers**  
**elektrisch-**  
**18 Sterne 18**  
**musikalische**  
**Phänomenal. Sensationell.**  
 Vorverkauf- und  
 Vereinsbillets sind gültig.  
 Donnerstag, den 31. März:  
**Benefiz**  
 für die elektr.-musikal. Sterne

## Chronik auf das Jahr 1848.

20. März.

In Berlin war das geschaffene Ministerium Arnim-Bornbusch sehr unpopulär und reichte schon am 28. seine Entlassung ein. Am Tage darauf wurden zwei Vertreter des liberalen Großbürgertums, die Präsidenten der Handelskammern zu Köln und Aachen, Ludolf Camphausen und David Hansemann ins Ministerium berufen, die beide bisher nicht im Staatsdienst gestanden hatten. Camphausen war Ministerpräsident, Hansemann Finanzminister. Außerdem umschloß das Ministerium die folgenden Herren: Graf Schwerin, v. Auerswald, Bornemann, v. Meyher, Graf Kanitz und v. Patow, den letzteren als „Arbeitsminister“.

Das neue liberale Ministerium richtete alsbald an den König eine Adresse, in der es heißt: „Wir glauben den Absichten Ew. Majestät zu begegnen, indem wir uns sofort für alle unsere Maßnahmen der künftigen Volksvertretung verantwortlich und den dieserhalb zu erlassenden Gesetzen unterworfen erklären“.

In Paris waren Bewegungen der dort lebenden Deutschen und der Polen entstanden, bewaffnet in ihre Heimat zu ziehen, um auch dorthin die republikanische Freiheit zu bringen. Die von Herwegh geleitete „Deutschdemokratische Gesellschaft“ zählte mehrere tausend Mitglieder. Der „Deutsch-Pariser Verein“, dem sich auch Marx und Engels angeschlossen hatten, verhielt sich ablehnend gegen den Zug der Deutschen über den Rhein. Die französische Regierung, die es mit den fremden Regierungen nicht verderben wollte, verweigerte die von den fremden Regierungen erbetteten Waffen, bewilligte jedoch in der zweiten Hälfte des März den Deutschen 60 000 und den Polen 150 000 Frank Reisesunterstützung. In den letzten Tagen des März zogen etwa 800 Deutsche unter dem schwarz-rot-goldenen Banner gen Osten, um den Rhein zu überschreiten. Die Bevölkerung Süd-Westdeutschlands war jedoch vor dem Einfall dieser „Franzosen“ in großer Besorgnis.

30. März.

Das in langen Reaktionsjahren unterdrückte Verlangen der Deutschen nach Einheit schien sich verwirklichen zu wollen. In Frankfurt a. M. strömten in den letzten Märztagen die von dem Mannheimer Siebenausschuß zu einem „Vorparlament“ eingeladenen Vorkämpfer des Liberalismus zusammen. Das Leben der alten Reichsstadt in diesen Tagen schildert Heinrich Laube folgendermaßen: „Es zog wie warmer Regenschauer über uns hin, wenn die Scharen neuer Jugend, wenn die Kolonnen von Turnern, die Kolonnen von Arbeitern halb lustig, halb drohend aus den Quergassen hervorquollen und neue Lieder singend die Zeit entlang zogen, trohigen Schrittes; wenn die Flüchtlinge aus aller Herren Länder aufstauten an den Straßenecken oder in offenen Plätzen, die angehalten wurden vom Andrängen und Zuruf einsiger Kameraden von Hambach und der Konstablerwache. Werden es noch Kameraden sein, wenn der Firnis des Wiedersehens abfällt? Sie kommen aus England, aus Frankreich, aus der Schweiz, sie sind unter den verschiedenartigsten Eindrücken Männer geworden; wird das aber ohne große Not ein Ganzes werden, was jetzt so bunt und hoffnungsvoll auf dem Frankfurter Boulevard, auf der Zeit, hin- und wiederwagt. Die Frühlingssonne schien lustig davein, es war ein glückseliger Anblick um die Mittagsstunde, denn alles liebte sich in dem Getümmel, die Lösungsworte waren noch allgemein, also gemeinschaftlich, die Stich- und Scheideworte waren noch nicht entdeckt, wenigstens noch nicht ausgesprochen, des Vaterlandes große Zukunft umschlang noch alle.“ — Im ganzen hatten sich 500 bis 600 Männer aus allen Gauen Deutschlands zusammengefunden, doch war Süddeutschland bei weitem am stärksten vertreten. Aus Süddeutschland waren alle Führer der liberalen und der radikalen Bewegung in Frankfurt vereinigt, während die Mitglieder der Opposition aus Preußen nicht gekommen waren, da der Vereinigte Landtag in Berlin einberufen war. Die aus Preußen nach Frankfurt gezogenen 141 Männer waren meist Stadtverordnete und andere weniger bekannte Persönlichkeiten.

Der Bundestag in Frankfurt beschließt an demselben Tage, die Regierungen aufzufordern, daß sie Wahlen von Nationalvertretern anordnen, welche am Sitze der Bundesversammlung möglichst bald zusammenzutreten haben, um zwischen den Regierungen und dem Volke das deutsche Verfassungswerk zu Stande zu bringen. Auf je 70 000 Seelen der Bevölkerung soll ein Vertreter gewählt werden.

In Berlin war die Bürgerwehr organisiert worden, doch waren die Bürger des wirklichen Dienstes, des Postens, der Wehr gestanden hat, schreibt folgendes über sie: „Jede militärische Ausbildung, jede Fähigkeit, sich auch nur in geschlossenen Gliedern zu bewegen, fehlte. Besonders gefährlich waren bekanntlich ihre Schießübungen. Sie exerzierte zuweilen, besonders gern mit Musik. Nachts durchzogen Patrouillen die Stadt. Nichts spricht lauter und deutlicher für den guten Sinn dieser Hauptstadt, als der Umstand, daß diesen Patrouillen nie etwas zu Leide geschahen ist. Zuweilen wurde einem Manne das Gewehr weggenommen; doch auch das nicht häufig.“ — Bald machten sich Bestrebungen auf Rückberufung des Militärs „zur Aufrechterhaltung der Ordnung“ bemerkbar. Der Tierarzt Urban, der selbst als Führer auf den Barrikaden gestanden, hatte schon am 21. vom König die Genehmigung bekommen, einige Garde-Regimenter aus Potsdam nach Berlin zurückzuführen. Hiergegen erhob sich jedoch in der Bevölkerung starker Wider-

spruch. Zwei Infanterie-Regimenter, die am 30. und 31. aus Magdeburg und Kolberg in die Residenz einzogen, wurden dagegen mit großer Freundlichkeit begrüßt. —

## Bei einem Kaiserhoch sitzen geblieben.

—ch. Der Zeitungskolporteur Karl Göcke zu Groß-Otterleben, geboren 1854, hatte im Interesse unserer Partei am 12. Dezember 1897 zu Seehausen eine öffentliche Volksversammlung einberufen. Besprochen sollte werden die Reichstagswahl der Sozialdemokraten. Außer Anhängern unserer Partei hatte sich auch eine große Anzahl Personen eingefunden, die nicht dazu gehörten und unter lautem Tumult die Bildung eines Bureaus verlangten. Als sie schließlich mit ihrem Verlangen durchgedrungen waren, wurde der Zimmermeister Schorropf zum Vorsitzenden gewählt, der schon vorher unter dem Auerbieten einer Entschädigung versucht hatte, den Wirt des Gaststellers zu bestimmen, den Sozialdemokraten sein Lokal nicht zu überlassen. Als Schorropf den Vorsitz des außerdem aus zwei Personen bestehenden Bureaus übernahm, forderte er Göcke, der ebenfalls auf dem Podium Platz genommen hatte, auf, sich zu entfernen und löste, als dieser sich weigerte, weil er das Lokal gemietet hatte, die Versammlung auf. Vor dem Verlassen des Saales forderte Schorropf dann die Anwesenden auf, mit einzustimmen in ein Hoch, das er auf den Kaiser ausbrachte. Göcke blieb sitzen und stimmte nicht mit ein.

Darin erblickt die Anklagebehörde eine Majestätsbeleidigung. Der Angeklagte giebt an, er sei Sozialdemokrat, er habe aber eine Ehrverletzung nicht zum Ausdruck bringen wollen, vielmehr bei dem Tumult die Aufforderung des Vorsitzenden, aufzustehen und ein Kaiserhoch auszubringen, nicht gehört. Einzelne Zeugen haben dem Eindruck gehabt, daß es darauf abgesehen war, die von dem Angeklagten einberufene Versammlung zu führen. Mehrere Zeugen wollen von Göcke selbst den Rat erhalten haben, sie müßten aufstehen, wenn in einer öffentlichen Versammlung ein Kaiserhoch ausgebracht würde, wollen auch gesehen haben, daß Göcke in einer anderen Versammlung beim Kaiserhoch mit aufgestanden sei.

In der Beweisaufnahme kam auch zur Sprache, daß der Angeklagte seinen Sohn am 27. Januar d. J., wo wegen des Geburtstages des Kaisers morgens um 8 Uhr eine Schulfest stattfand, ferngehalten hat. Der Rektor erstattete deshalb Anzeige. Das Verfahren schwebt noch. Der Staatsanwalt Schumann erachtete den Angeklagten für schuldig und beantragte 4 Monate Gefängnis.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Landsberg führte aus, entweder habe der Angeklagte die Aufforderung des Vorsitzenden, ein Kaiserhoch auszubringen, nicht gehört, oder er sei durch den Tumult perplex gewesen und habe sich nicht gleich bestimmen können. Aber wenn er es auch gehört hätte, so habe er doch nur dem Gefühl Ausdruck verleihen, ich stimme nicht in das mit ein, was Schorropf veranlaßt, her mich soeben in der erdenklich schlimmsten Weise geärgert hat, aber nicht eine Mißachtung des Kaisers dorthin wollen. Das ausgebrachte Hoch habe auch gar keine Beziehung zur Person des Kaisers gehabt. Zur Liebe und Verehrung sei niemand verpflichtet und wenn man sich dieser enthalte, könne auch von keiner Beleidigung die Rede sein. Nur wenn ein Verstoß gegen Sitte und Herkommen vorliege, könne man auf eine solche schließen. In dem vorliegenden Falle fehle es aber auch an der Absicht der Beleidigung, deshalb sei die Freisprechung geboten.

Der Gerichtshof, unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Hahn, hielt durch das Beweisergebnis für erwiesen, daß sich der Angeklagte des ehrenkränkenden Charakters bewußt gewesen sei, den seine Handlungsweise trage und verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis. —

## Aus der Parteibewegung.

Die Sozialdemokraten Königsbergs i. Pr. beabsichtigen, ihrem früheren Vertreter im Reichstage, dem auf dem Friedhofe der Freireligiösen Gemeinde in Berlin ruhenden Vorkämpfer Karl Schulke, an seinem Todestage, den 1. April, einen Grabstein setzen zu lassen. —

In Nowawes wurden die Parteigenossen Hermann Beyer und August Mayer mit 129 gegen 49 Stimmen als Vertreter der dritten Klasse in den Gemeinderat gewählt.

Bei der Gemeinderatswahl in Bredow bei Stettin trugen die beiden sozialdemokratischen Kandidaten den Sieg davon. Von 230 insgesamt abgegebenen Stimmen erhielten sie 145 und 228. Die Zahl der eingeschriebenen Wähler aber betrug 1495. —

**Totenliste der Partei.** In Hanau ist der Cigarrenmacher Philipp Spahn, in Dresden der Schriftsteller Otto Walster gestorben. Ehre ihrem Andenken.

## Otto Walster †.

Ein Stück Parteigeschichte verkörpert sich in dem Verstorbenen.

Seine hervorragendste Tätigkeit für die Partei in Deutschland fällt in die ersten siebziger Jahre. Walster lebte damals in Dresden. Hier war er einer der ersten, der die Fahne der Eisenacher gegen die Lassalleaner erhob und als während des Krieges der Braunschweiger Parteiausfluß vergewaltigt worden war, bildete Walster mit Heinrich Knebeling und Eduard Köhler zusammen auf Veranlassung der Hamburger Kontrollkommission den Parteiausfluß. Er war damals in Dresden einer der einflussreichsten Parteiführer und war auf allen Parteikongressen

vertreten. Der Dresdener Volksbote, aus dem sich im ununterbrochener Folge die sächsische Arbeiterzeitung entwickelt hat, war gegründet worden und um dieses, den gemeinsamen Arbeiterinteressen gewidmete Kampfmittel leistungsfähig zu machen, war das Abkommen geschlossen worden und es blieb ungestört in Kraft bis zur Einigung. Walster war der erste Redakteur dieses Blattes und hat zu seiner Gründung wesentlich beigetragen. Der erste Redakteur dieses armen, kleinen, mittellosen Arbeiterblattes war nicht auf Rosen gebettet. Er bekam 40 Thaler Monatsgehalt — wenn Geld da war, hatten jedoch die übrigen Gläubiger, Drucker und dergleichen, die arbeitslose Kasse schon geleert, so bekam der Redakteur eben nichts. Er mußte sich, um seine Familie zu ernähren, anderweitigen Verdienst suchen durch schriftstellerische Tätigkeit. Viel sprang auch dabei nicht heraus und die Not blieb sein ständiger Begleiter und hat auch seinem späteren Leben den Stempel aufgedrückt. Zu alledem kam der unaufhörliche Kampf mit der Polizei und den Gerichten und verschiedene, monatelange Gefängnisstrafen wegen Preßvergehen. Während dieser Zeit schrieb er seinen bekanntesten und besten Roman „Am Webstuhl der Zeit“.

Ende 1874 oder Anfang 1875 ging Walster nach Crimmitschau, wo er den bereits genannten Bürger- und Bauernfreund eine zeitlang redigierte, um dann einem Aufseher nach Newyork Folge zu leisten, wo er als Redakteur der Newyorker Volkszeitung tätig war und der dortigen Arbeiterbewegung durch seine Velehrung der englischen und französischen Sprache große Dienste leistete. Er ist in den Kreisen der amerikanischen Parteigenossen eine bekannte Persönlichkeit.

Weihnachten 1890 kam er nach Deutschland zurück und ging zunächst nach Chemnitz, wo er etwa ein Jahr lang am dortigen Beobachter tätig war, um dann in die Dresdener Gegend überzusiedeln. Hier beschäftigte er sich fast ausschließlich nur noch mit belletristischen Arbeiten. Er war schon ein gebrochener Mann, als er aus Amerika zurückkehrte. Seine letzte Lebenszeit gestaltete sich immer trüber, und dieses Leben, das einst so tüchtiges geleistet, fand ein trauriges und mühsames Ende im Buchtische. Der Unglückliche hätte auf seinen Geisteszustand untersucht werden müssen, er hätte in eine Heilanstalt gehört. — Was er ehemals gewesen, was er in der Zeit seiner Vollkraft geleistet, das legt uns die Pflicht auf, seiner zu gedenken. Sein Ende erfüllt uns mit Mitleid, er war — ein Opfer der Verhältnisse. —

## Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Die Staatsanwaltschaft in Glatz hat das Verfahren eingestellt, das gegen den Parteigenossen Krätzig in Blumenau wegen angeblicher Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen und Beleidigung des Grafen v. Posadowsky anhängig war.

## Parlamentarische Nachrichten.

**Katholisch ist Trumpf!** In recht beachtlicher Weise bespricht der Vorwärts die Gefahren, die für das deutsche Volk bestehen, wenn die Centrumsfraktion Einfluß auf die Gesetzgebung des Reiches gewinnt. Eine Regierungskabinett, bei der die Grundzüge des Centrums zur Geltung gelangen, bildet eine Gefahr nicht nur für das arbeitende Volk, sondern für Kunst und Wissenschaft, für den Unterricht und die Erziehung, für die geistige Kultur Deutschlands überhaupt. Die Dienste, die das Centrum mit der Bewilligung der Stotzenvorlage der Regierung heute leistet, zwingen die Regierung in eine unläßliche Abhängigkeit zu der ausschlaggebenden Partei im Reichstage. Darauf pochend, wird das Centrum, wie seine Presse schon jetzt ankündigt, die Erfüllung seiner Herzenswünsche erzwingen, andernfalls werde das katholische Volk „wild“.

Mittler, entschlossene Rückkehr zum Christentum in ultramontaner Gestalt, Bekämpfung des Bazillus der sozialen Krankheit — damit ist das positive Programm des Centrums in Kürze ausgedrückt. Und aus diesem Programm ergibt sich die Geneigtheit des Centrums, Umsturzgesetze zu bewilligen, wenn sie nur kirchlich zugeschnitten sind. Niemand anders als gerade das Centrum hat das Scheitern des Umsturzgesetzes am meisten beklagt. War es doch der Wdg. Lieber, der zu jener Zeit in Bochum ausführte: „Das Scheitern dieser Vorlage, der Triumph des Liberalismus und des Sozialismus, der alle Gauen unseres Vaterlandes erfüllt, ist ein Schlag gegen die Autorität selbst, wie er schlimmer in dieser Zeit überhaupt nicht gefürchtet werden konnte! Und darum trauern wir Männer des Centrums.“ Das Centrum ist sofort bereit, auf dem Boden des gemeinen Rechts jeden „Verächter der Grundlagen der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung“ mit hohen Strafen zu belegen. Das Centrum geht in der Verfolgungslust weiter wie jede andere bürgerliche Partei; Trunfucht- und Sittlichkeits-Gesetze, deren haarsträubende Bestimmungen in der ganzen gebildeten Gesellschaft die schärfste Ablehnung erfahren, fanden im Centrum die warmsten Anhänger. Die Verkommenspolitik der deutschen Garde des unfehlbaren Papstes beschränkt sich nicht nur auf das rein religiöse Gebiet: das gesamte öffentliche Leben soll nach den Grundfragen der katholischen Kirche bis ins einzelne geregelt werden.

Die Schule soll der Kirche ausgeliefert werden, daher der Centrumsauf nach einem Schulgesetz, wie es unter Caprivi schon drohend am Horizonte stand; daher der Ruf nach Parität, um an einflussreichen Stellen die engherzigsten Grundzüge zur Geltung kommen lassen zu können; daher alle jene Vorschläge, die bestimmt sind, den geistlichen Stand in die Lage zu versetzen, in alle Verhältnisse des menschlichen Lebens entscheidend mitzugreifen zu können.

Die deutschen Katholikentage haben die Ziele der Centrumpolitik von Jahr zu Jahr offen und ungehinkt ausgeprochen; das deutsche Volk weiß, was ihm droht, wenn das Centrum der Regierung rechte Hand geworden ist. Und weber an dieser noch am Centrum selbst, so wie es nunmehr heute geartet ist, wird es liegen, wenn den ultramontanen Grundfragen durch die Gesetzgebung nicht zur allgemeinen Anerkennung verholfen wird. Nur die deutschen Wähler und diese allein sind noch in der Lage, eine ausgesprochene ultramontane Politik zu Schanden zu machen, indem das Centrum als ausschlaggebende und einflussreiche Partei matt gesetzt wird. —

## Zum Wahlkampf.

Als „Hauptquartier der Sammlungspolitik“ beansprucht bekanntlich, wie dieser Tage die Deutsche Tageszeitung verkündete, der Bund der Landwirte zu gelten, weil nur unter dem Bundeszeichen die Politik der Sammlung

# Der Landbote.

## Das Musterungsgeschäft im Kreise Wangleben.

Vom 18. bis 25. April findet für die nachstehend bezeichneten Orte die Musterung der Militärpflichtigen für die Jahrgänge 1878, 1877 und 1876 in der Reihenfolge, wie sie unten angegeben ist, statt. Zu diesem Termine müssen sich sämtliche militärpflichtigen jungen Leute pünktlich stellen. Etwasge Reklamationen sind bis spätestens 8 Tage vor der Musterung an den Landrat des Kreises, v. Rohe, einzureichen. Ueber die Termine in den einzelnen Orten des Kreises giebt nachstehender Geschäftsplan Auskunft. Am 18. April: Kl.-Germersleben, Musterung der Militärpflichtigen aus den Jahrgängen 1878, 1877, 1876 und ältere, sowie Prüfung der Reklamationen und Klassifikationsanträge früh 1/8 Uhr. Wiedendorf desgl. früh 1/8 Uhr. Ampfurth desgl. früh 8 Uhr. Gühringsdorf desgl. früh 8 1/2 Uhr. Seehausen desgl. früh 9 Uhr. — Am 14. April: Groß-Wangleben desgl. früh 1/8 Uhr. Vergen desgl. früh 1/9 Uhr. Diesdorf desgl. früh 9 Uhr. Lemsdorf desgl. früh 1/10 Uhr. Zarthun desgl. früh 10 Uhr. — Am 15. April: Kemmersleben desgl. früh 1/8 Uhr. Kl.-Ottersleben desgl. früh 8 Uhr. Bennedebach desgl. früh 1/9 Uhr. Meyendorf desgl. früh 9 Uhr. Egeln desgl. früh 1/10 Uhr. — Am 16. April: Schleibitz desgl. früh 1/8 Uhr. Kl.-Wangleben desgl. früh 1/8 Uhr. Beyendorf desgl. früh 1/9 Uhr. Kl.-Döberleben desgl. früh 1/9 Uhr. Fernersleben desgl. früh 9 Uhr. Welsleben desgl. früh 1/10 Uhr. — Am 18. April: Schwaneberg desgl. früh 1/8 Uhr. Altenweddingen desgl. früh 8 Uhr. Sohlen desgl. früh 8 1/2 Uhr. Westeregeln desgl. früh 8 1/2 Uhr. Stadt Habmersleben desgl. 9 1/2 Uhr. — Am 19. April: Langenweddingen desgl. früh 1/8 Uhr. Unseburg desgl. früh 1/9 Uhr. Salzb. desgl. früh 9 Uhr. — Am 20. April: Domersleben desgl. früh 1/8 Uhr. Schermcke desgl. früh 8 Uhr. Hakeborn desgl. früh 1/9 Uhr. Bahrendorf desgl. früh 9 Uhr. Eggenstedt desgl. früh 9 1/2 Uhr. Bottmersdorf desgl. früh 9 1/2 Uhr. — Am 21. April: Süßdorf desgl. früh 1/8 Uhr. Gr.-Germersleben desgl. früh 8 Uhr. Gr.-Ottersleben desgl. früh 8 1/2 Uhr. — Am 22. April: Kl.-Nobensleben desgl. früh 1/8 Uhr. Pefendorf desgl. früh 1/8 Uhr. Westerb. desgl. früh 8 Uhr. Egerleben desgl. früh 8 1/2 Uhr. Dorf Habmersleben desgl. früh 9 Uhr. Kloster Habmersleben desgl. früh 9 1/2 Uhr. Stammen desgl. früh 9 1/2 Uhr. — Am 23. April: Hohendobeleben desgl. früh 1/8 Uhr. Wolmirsleben desgl. früh 1/9 Uhr. Ofterweddingen desgl. früh 9 Uhr. Dodendorf desgl. früh 1/10 Uhr. Altbrandleben desgl. früh 10 Uhr. — Am 25. April: Lojung früh 8 Uhr. —

## Gerichtliche Urteile.

### Landgericht Magdeburg.

Die Schuhmacher August Krebs und Gustav Hempel hier arbeiten zusammen in der Langeschen Schuhwarenfabrik und haben sich dort am 23. Oktober 1897 gegenständig **körperlich gemißhandelt**. Krebs war der Angreifer und brachte dem Gegner erhebliche Verletzungen bei. Deshalb erhielt er 6 Monate Gefängnis, Hempel dagegen 30 Mark Geldstrafe. —

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Gärtner Alfred Andree zu Groß-Salze wegen **Sittlichkeitsverbrechens** in 2 Fällen mit 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust bestraft. —

Der vielfach bestrafte Maschinenbauer Johannes Engel hier wurde am 21. November 1897 aus dem Zuchthaus entlassen und fand Zuflucht bei einem Malermeister, den er dort kennen gelernt hatte, weil dieser der falschen Vorpiegelung des Engel, er besitze 60 000 Mark, die bei einer Bank hinterlegt seien und am 24. Januar d. J. ausgezahlt würden, Glauben schenkte. Dem Betrüger wurden bereitwillig Darlehen, sowie Wohnung und Kost gewährt. In gleicher Weise **befschwindelte** er nach einander noch vier andere Personen und veruchte in dem einen Falle auch einen Schuhmachermeister vergeblich zu bewegen, Bürgschaft in Höhe von 1000 Mark zu leisten. Geschädigt sind die Geprüllten um zusammen über 1000 Mark. Engel trafen 4 Jahre Zuchthaus, 900 Mark Geldstrafe, ev. noch 60 Tage Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. —

## Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

In Westerb. tagte am 17. d. Mts., abends, eine **Volksversammlung** im „Weißen Hirs“. In dieser referierte Genosse Müller, Magdeburg, über „Die Politik der Sammlung und das arbeitende Volk“. Redner schilderte in 1/2stündiger Rede die agrarische Sammlungsarbeit und die derselben zu Grunde liegende Tendenz. Er behauptete die Wichtigkeit der Handelsverträge für die Substanz und die Arbeiter, betonte die Notwendigkeit der energischen Bekämpfung der Brotpretaxen und Volksausbeuter und wies darauf hin, wie wichtig es sei, für das Zustandekommen eines Reichstages zu sorgen, der die faulsten Pläne der Sammelpolitiker zu Schanden machen würde. Des weiteren betonte Redner, daß die Politik der Sammlung nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiete außerordentlich gefährdend sei, sondern auch auf politischem Gebiete. Man habe die Politik der Sammlung in Scene gesetzt, um mit ihrer Hilfe die gesamte Arbeiterbewegung zu bekämpfen, weshalb sich die Sammelpolitiker der Unterstützung der Regierung erfreuten. Demgegenüber hies es Front machen. Die Arbeiter müßten die ungeheure Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahlen erkennen und durch Anschluß an die Sozialdemokratie die unfaulsten Pläne der Sammelpolitiker zu nichte machen. In dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine kurze Diskussion, in welcher namentlich auf die Arbeiterpresse hingewiesen wurde, Gegner nahmen in derselben nicht das Wort. Die Versammlung zeichnete sich durch eine außerordentlich große Anzucht aus. Diese ist namentlich darauf zurückzuführen, daß die Versammlungsbefucher sich nicht an einen pünktlichen Beginn der Versammlungen gewöhnen können. Die zu spät kommenden, welche den Vortrag nicht von Anfang an verfolgen, können sich nicht in den Gedankengang des Redners hineinsetzen, sie sind infolgedessen unmerklich und klären dadurch die ganze Versammlung. Daß dieses im Interesse der übrigen Versammlungsbefucher und des Vortragenden in Zukunft vermieden wird, ist eine unbedingte Notwendigkeit. Gerade bei der nun bevorstehenden Reichstagswahlkampagne sollte es sich jeder einzelne zur Pflicht machen, die Versammlungen pünktlich zu besuchen und im Interesse derjenigen Versammlungsbefucher, welche gekommen sind, um etwas zu hören und im Interesse des Vortragenden die möglichste Ruhe zu bewahren. — Der **Centralverein der Böttcher**, Filiale Magdeburg, hielt am Sonntag, den 20. März, bei Herrn Braunsch keine regelmäßige

stegen werde. Daß die Landbündler unter der „Sammlung“ nichts anderes verstehen, als die bedingungslose Gefolgschaft, wird allen denen, die das Bedürfnis fühlen, sich „sammeln“ zu lassen, auch in einem Aufruf zur Wahlaktion in der Korrespondenz des Bundes der Landwirte mit aller willkürlichen Deutlichkeit klar gemacht. Es heißt da am Schluß: „Wenn wir bei diesen Wahlen geschlagen werden, sind wir nicht bloß fünf Jahre machtlos, sondern es wird auch unsere Wirtschaftspolitik in einen Kurs hineingetrieben, der es uns unmöglich machen dürfte, wieder aufzustehen und den Mut der deutschen Landwirtschaft für ewige Zeiten besiegelt. Deshalb, Bundesbrüder, hinein in jenen Kampf, bei dem der — Stimmzettel unsere Waffe ist; jeder möge, wie Nelson vor der Schlacht von Trafalgar sagte: „England erwartet an diesem Tage, daß jedermann seine Schuldbiligkeit thut“, nur von dem einen Gedanken befeelt werden, als deutscher Bauer und Patriot seine Pflicht zu thun, dann werden wir stegen über die beschnittenen und unbeschnittenen Anbeter des goldenen Kalbes, über die Sozialdemokraten und Vaterlandsfeinde, über die goldene und rote Internationale! Und nun d'rauf wie Völkler!“ Ueberhaupt hebt der Aufruf den Kampf gegen die Sozialdemokratie besonders scharf hervor, in der demagogischen Berechnung, daß das Schwanken des roten Tuches das bürgerliche Hornvieh noch am ehesten um alle Bestimmung bringt.

Um was es sich bei der „Sammelpolitik“ handelt, das fangen wenigstens einige noch nicht ganz in den agrarischen Banden verstrickte Nationalliberale an zu begreifen. So schreibt der Hannoversche Courier: „Die nationalliberale Partei hat weder in der konservativen Partei, von nicht ganz unzweideutigen Erklärungen einiger Führer abgesehen, noch viel weniger in der Zeitung des Bundes der Landwirte die ernsthafteste Bereitwilligkeit zu einer „Sammlung auf mittlerer Linie“ gefunden. Man konnte sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß sehr maßgebende Faktoren innerhalb jener beiden Gruppen die Unterstützung der nationalliberalen Partei sich selbstverständlich gerne gefallen lassen wollen, ohne aber ihresfalls irgend etwas von ihren extremen politischen und wirtschaftlichen Forderungen aufzugeben. Man verlangt eben eine Kapitulation unserer Partei, und das Vorgehen der Bundesleitung in verschiedenen hannoverschen Wahlkreisen, in denen der Einfluß der Berliner Bundesleitung unter den Bundesmitgliedern vorherrscht, bestätigt täglich, daß es sich hier nicht nur um graue Theorie, sondern um sehr rücksichtslose Praxis handelt; es wurden angesehene, erfahrene nationalliberale Landwirte bekämpft, sobald sie sich weigern, sich formell auf das ganze Bundesprogramm zu verpflichten.“ Die armen Nationalliberalen, die da hoffen, durch die Sammelpolitik vor völliger Schiffbrucht retten zu können, beginnen also einzusehen, daß sie im Begriffe sind, Opfer der plumpsten Bauernfängerei zu werden. Aber sie sind schon so sehr die Partei der Schwäche und Furcht, daß sie nicht mehr loskommen werden von der agrarischen Umarmung. So oder so werden sie das Opfer sein. Und die nächsten Wahlen werden von der nationalliberalen Partei nicht viel mehr übrig lassen als den Namen. Was irgendwie in der Partei einen Namen hatte, sucht sich aus dem Zusammenbruch zu retten. Die Mandatsflucht ist nirgends so groß, wie unter den Nationalliberalen. Beispielsweise will keiner der bisherigen Vertreter der Pfalz, die früher eine nationalliberale Domäne war, ein Mandat wieder annehmen. Es geht rasch zu Ende mit der nationalliberalen Herrlichkeit.

## Soziale Bewegung.

### Inland.

Der **Sahjer-gänger-Transport** geht gegenwärtig in großem Umfange vor sich. Allein auf dem Bahnhof in Halle a. S. sind, wie das Volksblatt mitteilt, am Dienstag 34 Waggons mit Arbeitern aus Schlesien eingetroffen. —

Um der Einschleppung der **Wurmkrankheit** vorzubeugen, die unter den Bergleuten und Erdarbeitern einiger Bezirke Oesterreich-Ungarns und Italiens epidemisch verbreitet ist, beabsichtigt die deutsche Reichsregierung den Zugang fremder Bergleute insofern zu beschränken, als den mit der Wurmkrankheit behafteten Arbeitern der Uebertritt über die deutsche Grenze nicht gestattet oder später ihre Ausweisung verfügt werden soll. Um nun ihre Landesangehörigen vor Schaden zu bewahren, hat die Regierung Oesterreich-Ungarns veranlaßt, daß die dort bestehenden Bergarbeiter-Organisationen auf die beabsichtigten Maßnahmen der deutschen Regierung aufmerksam gemacht würden. Im deutschen Reiche würde man sich vermutlich nicht einmal in einem solchen Falle an die Gewerkschaften wenden. —

Der Verband der **Maschinisten und Geizer**, der gegenwärtig 53 Filialen zählt und 3000 Mitglieder hat, hält am ersten und zweiten Osterfeiertag in Altenburg seine vierte Generalversammlung ab. — **Kohrdeckerarbeiter** streiken in Stettin. — Die **Ladierer** Stuttgarts sind gleichfalls in die Lohnbewegung eingetreten. Die Forderungen, um die gestritten wird, sind folgende: 20 Prozent Lohn-erhöhung, 25 Prozent Zuschlag für Ueberzeitarbeit, zehnstündige Arbeitszeit. — Der Streik in den Schwabacher **Gußstahlwerkzeugen** dauert ununterbrochen fort. —

### Ausland.

Der Zustand der **Metallarbeiter** von Torgelow, welcher nun bereits 20 Wochen dauert, geht seinem Ende entgegen, Kapitalistenblätter berichten, daß der Streik bereits aufgehoben sei. Davon kann keine Rede sein, denn nicht die Arbeiter sondern die Fabrikanten haben „gestreikt“, indem sie die Arbeiter zwingen wollten, aus der Organisation auszutreten. Man fragt jetzt von Seiten der Fabrikanten nicht mehr danach, ob das Versprechen, der Organisation (Deutscher Metallarbeiter-Verband) den Rücken zu kehren, auch gehalten wird, und demzufolge ist die Zahl der Ausgesperrten auf einige 40 zusammengeschmolzen. Die Frage, wer aus dem Kampf als „Sieger“ hervorgehen wird, resp. hervorgegangen ist, erledigt sich durch folgende Thatsachen: In die Zugeschreibung zur Organisation war der Metallarbeiter-Verband etwas mehr als 200 Mitglieder in Torgelow, heute, nahe am Ende der... aber ca. 380! —

Mitgliederversammlung ab. In derselben referierte Genosse Müller über: „Die Zukunft der Gewerkschaften und das letzte Reglement“. Redner erzielte für seinen 1/2stündigen Vortrag einen Antrag ein, welcher bezweckte, bei Begräbnissen von Mitgliedern ein Besondere zu schicken. Der Antrag wurde dadurch erledigt, daß sich eine Anzahl Kollegen freiwillig meldeten. Es wurde alsdann das neue Reglement des Arbeitsnachweises durchberaten und einstimmig angenommen. Einem Mitteil wurde aus der Lotteriekasse eine Unterstützung von 10 Mark bewilligt und zum Schluß noch Sammellisten ausgegeben für die streikenden Kollegen in Braunschweig und Helmstedt. —

Am Mittwoch, den 23. d. Mts., tagte im Luisenpark eine von über 800 Personen besuchte **öffentliche Bauarbeiterversammlung**. In derselben erstattete die Lohnkommission der Bauarbeiter Magdeburg und Umgegend den Bericht über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern. Die Verhandlungen waren ergebnislos, da eine glückliche Vereinbarung nicht zu erzielen war, weshalb dieselben abgebrochen werden mußten. Es entspann sich nun über den Bericht eine lebhafteste Diskussion, in deren Verlauf fünf Anträge eingereicht wurden. Die Diskussion zeitigte dann das Ergebnis, daß mit allen gegen sieben Stimmen die Aufrechterhaltung der Lohnforderungen beschlossen wurde. Folgende Anträge gelangten außerdem noch zur Annahme: 1. Streikfondsbeiträge werden in einer anderen öffentlichen Versammlung bestimmt. 2. Die Accordarbeit fällt mit dem 2. April 1898. 3. Den Accordpupern wird von den Kostenträgern feinerlei Unterstützung gewährt, weil unter Lohnstarif die Abschaffung der im Baugewerbe so tief eingetragenen Accordarbeit verlangt. Mit einem Appell an die Anwesenden, nun aber auch im Sinne der von der Versammlung gefassten Beschlüsse zu handeln, schloß der Vorsitzende die gutbesuchte Versammlung. —

Eine **öffentliche Bäckerversammlung** tagte am 24. März im „Blauen Hirs“. In derselben hielt Kollege Herrner einen instruktiven, von genauer Kenntnis der Sachlage zeugenden Vortrag über das Trustsystem in den Bäckereien und die Folgen desselben, welcher den lebhaften Beifall der Versammlung fand. Kollege Heeren wurde als Vertrauensmann der hiesigen Bäcker gewählt. Unter Punkt 3 der Tagesordnung, Verschlebens, wurden von einer Anzahl Mitglieder Klagen laut über die Ueberschreitung des Maximalarbeitstages von seiten verschlebenser Meister. Dieselben wurden der, zur Ueberwachung des Maximalarbeitstages eingesetzten Kommission überwiesen. Kollege Albe schloß ab indem noch die schlechtesten Zustände in den Bäckereien und legte den Kollegen warm ans Herz, sich der Organisation anzuschließen. Nur durch festen Zusammenschluß aller Kollegen sei es möglich, eine Verbesserung der Lage der Bäckerarbeiter herbeizuführen. —

## Auskunft für gewerbliche Streitigkeiten, Unfall und Kranken-Versicherungswesen.

Centralherberge, Kleine Klosterstraße 15—16. Sprechtstunden 9—1 Uhr vormittags; 3 1/2—7 1/2 Uhr nachmittags. Untereingetragene Auskunft für alle Arbeiter und Arbeiterinnen. **Kostenlose Arbeitsvermittlung.**

## Briefkasten.

A. D. Maser. Ein Sonnabend selber verfaßt. A. M. — Die **Wahlen** fanden statt für den konstituierenden norddeutschen Reichstag am Dienstag, den 12. Februar 1867, für die 1. Legislatur-Periode des norddeutschen Reichstages am Sonnabend, den 31. August 1867, das Zollparlament am Sonnabend, den 28. Februar 1868, den deutschen Reichstag die 1. Periode Freitag, 3. März 1871, die 2. Leg.-Periode Sonnabend, 10. Januar 1874, die 3. Leg.-Periode Mittwoch, 10. Januar 1877, die 4. Leg.-Periode Dienstag, 30. Juli 1878, die 5. Leg.-Periode Donnerstag, 27. Oktober 1881, die 6. Leg.-Periode Donnerstag, 28. Oktober 1884, die 7. Leg.-Periode Montag, 21. Februar 1887, die 8. Leg.-Periode Donnerstag, 20. Februar 1890, die 9. Leg.-Periode Donnerstag, 15. Juni 1893. Danach fanden zweimal die Wahlen im Januar, viermal im Februar, einmal im März, also sieben von den zwölf allgemeinen Wahlen im ersten Jahresviertel, im zweiten Quartal und zwar im Juni wurde einmal, im dritten und vierten Vierteljahre je zweimal der Reichstag gewählt, und zwar je einmal im Juli und August und zweimal im Oktober. Dreimal fanden die Wahlen an Dienstagen, Donnerstagen und Sonnabenden und zweimal an einem Montag, Mittwoch und Freitag statt, niemals aber an einem Sonntage, dem geeignetsten Tage für Wahlhandlungen, der in anderen Staaten, so in der Schweiz, in Frankreich, Belgien als Wahltag gesetzlich festgelegt ist. —

## Wasserstände.

	Elbe.	Saale.	Musue.
Außig . . . . .	27. März + 1.33	28. März + 1.45	— 0.12
Dresden . . . . .	+ 0.14	+ 0.13	0.01
Torgau . . . . .	+ 2.44	+ 2.50	— 0.06
Wittenberg . . . . .	—	+ 3.12	—
Rosslau . . . . .	+ 3.02	+ 2.87	0.15
Barby . . . . .	+ 3.73	+ 3.56	0.17
Schönebeck . . . . .	+ 3.48	+ 3.30	0.18
Magdeburg . . . . .	28. „ + 3.10	29. „ + 3.00	0.10
Zangermünde . . . . .	27. „ + 4.18	28. „ + 4.04	0.14
Wittenberge . . . . .	+ 3.85	+ 3.88	— 0.03
Bismil, Pegel . . . . .	+ 3.10	+ 2.26	0.84
Lauenburg . . . . .	+ 3.09	+ 3.25	— 0.16

## Unterhaltungsteil.

### Tod für Tod.

Roman von Arthur Papp.

Ferner bittet Chalturin, daß ein Vertrauensmann des Exekutiv-Komitee sich täglich des Abends auf dem Platz vor dem Winterpalast einfänden sollte, um ihm das, was er zur Durchführung seines Vorhabens gebrauche, zuzutragen und von ihm Bericht über den Fortschritt des beabsichtigten Werkes in Empfang zu nehmen.

Das Exekutiv-Komitee, das ohnehin durch das Mißlingen der drei vorausgegangenen Eisenbahntentate ungeduldig geworden und kaum Zeit zu verlerken hatte, erklärte sich im Prinzip mit Chalturins Plan einverstanden. Ueber die Einzelheiten sich zu beraten, hielt man für überflüssig und unnütz, denn diese würden sich ja erst aus den näheren Umständen während der Arbeit ergeben.

Noch am demselben Abend that Chalturin einen mächtigen Schritt vorwärts in der praktischen Ausführung seines Planes. Er klagte seinem Freunde im Schlosse, daß er schon seit Wochen ohne Arbeit sei. Zwar leide er ja nicht Not, denn er besitze von früher einen schönen Spargroschen, ein paar hundert Rubel, aber es verdriehe ihn doch, ohne Beschäftigung zu sein und von dem sauren Ersparten zu leben.

Der Schlosser machte zu dieser Eröffnung eine ver-schämte Miene, beugte sich zu seinem Freunde hinüber und flüsterte ihm geheimnisvoll ins Ohr: „Wenn Du fünfzig Rubel springen lassen willst, weis ich eine Anstellung für Dich.“ Chalturin jubelte innerlich, stellte sich äußerlich aber verständnislos.

„Ich begreife nicht, wie Du das meinst,“ erklärte er. Der Schlosser lächelte.

„Sehr einfach, Bruder. Ich mache Dich mit dem Herrn Aufseher bekannt. Der stellt Dich ein, Bruder, ganz sicher stellt er Dich ein, wenn er fünfzig Rubel dabei verdienen kann.“

Und richtig, der Handel wurde schon an dem nächsten Nachmittag abgeschlossen. Der Aufseher, der die Arbeiten im Schlosse leitete, erhielt seine fünfzig Rubel und Stepan Chaturin wurde als Tischler im Schlosse angenommen.

Niemand war froher als Chaturin. Freilich eine harte, schwere, lange Zeit voll Gefahren, voll unendlicher Mühen und unablässiger Selbstverleugnung lag vor ihm. Es hieß in jeder Stunde, in jeder Minute seine wahre Natur verleugnen, sich verstellen, heucheln und den harmlosen, gutmütigen, zufriedenen Bauer spielen, während seine Brust von finstern Mienen, von Haß und Rachegedanken erfüllt war. Aufmerksam beobachtete er alles, immer den Zweck seiner Anwesenheit im Auge. Er staunte über alles und zeigte sich (inlich und verlegen, so daß er halb unter den anderen Arbeitern und Dienern zur komischen Figur wurde. Man verspottete ihn und trieb allerlei Possen mit ihm. Dabei war es sein eisriges Bestreben, durch nichts aufzufallen und sich den Gewohnheiten der anderen mit Selbstentäußerung anzupassen. Alle Angestellten im Schlosse stahlen, was nur irgend erwischbar war und auch Chaturin mußte sich dazu bequemen, um nicht den Argwohn und die Mißgunst der anderen auf sich zu lenken, daß eine und andere zu „konfiszierten“, wobei er sich meistens an Lebensmittel hielt. Seine Thätigkeit führte ihn in die verschiedensten Räume und da er sich in seinem Fache als ein überaus geschickter Arbeiter erwies, so wurden ihm allerlei schwierige Arbeiten in den kaiserlichen Gemächern überwiesen. Auch im Speiseaal hatte er eines Tages eine Reparatur vorzunehmen.

So gelang es dem verkappten Nihilisten eine gründliche Kenntnis des Schlosses in allen Teilen zu erlangen. Fast jeden Abend traf er an der Viktoriastraße auf dem Wege vor dem Schlosse mit Kwätkowski, dem Mitglied des Exekutiv-Komitees zusammen, dem er Mitteilung machte über alles, was er gesehen und erforscht hatte und der ihm kleine Quantitäten Dynamit aushändigte, die Chaturin nach seiner Rückkehr in das Schloß unter dem Kopfkissen seines Bettes versteckte.

So rückte Mitte Dezember heran, als eines Nachts, während schon in den Kellerräumen völlige Ruhe herrschte und alle im tiefen Schlafe lagen, plötzlich lauter Lärm erscholl. Der Palastoberst war mit einer Schar Gendarmen erschienen. Das Klirren der Säbel und Sporen, das Geschrei des Obersten, der den Schläfern befahl aufzustehen, das Herumtappen und Suchen der Gendarmen, machte einen verächtlichen Eindruck auf Chaturin. Im höchsten Schreck erhob er sich. Verraten! Entdeckt! Alles verloren! Das waren seine ersten Gedanken. Denn daß der ungewöhnliche nächtliche Besuch der Schloßwache ihm galt, erschien ihm im ersten Augenblick ganz zweifellos.

Aber die Inspizierung begann nicht bei ihm und beschränkte sich nicht auf ihn allein. Alle mußten der Reihe nach antreten und der Nihilist hatte Zeit, sich zu fassen und seine ungeheure stille Erregung unter einer gleichgültigen

Miene und einem blöden Nicken zu verdecken. Getreu seiner Maske, krachte er sich verlegen im Nacken, als der Oberst mit einem Unteroffizier vor ihn hintrat.

„Die Pfote herunter!“ herrschte ihn der Unteroffizier an, der sich aufschickte, ihn zu durchsuchen.

Der Tischler gehorchte; die Hand, die eben den Nacken bearbeitet hatte, fuhr an die Nase.

„Du Bauernlämmel!“ witterte nun der Unteroffizier noch ungehaltener. „Weißt Du nicht, wie Du Dich zu benehmen hast? Vor Dir steht der Herr Oberst. Den Finger aus der Nase, Du Flegel!“

Jeder der Arbeiter, die im Keller ihre Schlafstätten hatten, wurde einer Leibesvisitation unterzogen; auch sonst wurde mit vielen Sämen und Polstern in allen Ecken umhergestöbert; die Betten zu durchsuchen, fiel niemand ein.

Endlich verließ die Schar, fluchend und lärmend, wie sie gekommen, den Keller.

Stepan Chaturin atmete auf. Daß es ihm nicht galt, daß man von seinem Vorhaben nichts ahnte, davon hatte er freilich den Beweis erhalten. Aber was war geschehen, daß an Stelle der bisherigen Sorglosigkeit jetzt diese plötzliche nächtliche Inspizierung trat?

Den Rest der Nacht verbrachte der erschreckte Nihilist schlaflos, unablässig über diese Frage sinnend.

Am Morgen gab es für die Arbeiter eine neue Ueberraschung. In den Werkstätten der Tischler, ebenso wie in allen übrigen Arbeitsräumen waren Gendarmen als Wachtposten aufgestellt, die die Arbeiter zu überwachen hatten. Und als Stepan Chaturin am Abend zugleich mit anderen Arbeitern das Schloß verließ, wurde jedem am Eingang ein Abzeichen von Messingblech ausgehändigt, das als Legitimation galt und bei der Rückkehr wieder abgegeben werden mußte.

Was war geschehen? fragte sich der Tischler wiederholt.

An der Viktoriastraße wurde dem Nihilisten eine neue Ueberraschung. Nicht Kwätkowski war gekommen, wie gewöhnlich, sondern Selsabow. Als Chaturin sich ihm näherte, machte der Genosse ihm ein Zeichen, ihn nicht anzureden, sondern ihm zu folgen. Selsabow durchkreuzte den Admiraltätsplatz mit eiligen Schritten und in einer Seitenstraße betrat er ein ärmliches, kleines Wirtshaus. Als sie hier in einer Ecke zusammenfanden, rückte Selsabow mit Mitteilungen heraus, die alles erklärten.

Kwätkowski, dessen Signalement wie das fast aller hervorragenden Nihilisten die Polizei besah, war einem Spion in die Hände gefallen und verhaftet worden. Das läßte war, daß der Verhaftete einen genau ausgearbeiteten Plan des Winterpalastes besessen hatte. Auf diesem Plan war der kaiserliche Speiseaal mit einem roten Kreuz bezeichnet. Natürlich hatte dieser Umstand die Unruhe der Polizei erregt und ihre Wachsamkeit herausgefordert. Das Exekutiv-Komitee aber war nun im Zweifel, ob die Idee, den Winterpalast zu unterminieren, unter diesen Umständen überhaupt noch ausführbar wäre.

Stepan Chaturin überwand die dumpfe Betroffenheit, die sich seiner bei dieser unerwarteten Mitteilung bemächtigte, rasch. Er hatte sich bereits zu sehr in seine Idee hineingelebt, als daß er sie bei dem ersten beunruhigenden Vorfall wieder aufgeben mochte. Nein, so leicht ließ er sich nicht entmutigen, und ehe er seinen Plan aufgab, wollte er lieber das Äußerste wagen.

Freilich, die Dynamittransporte mußten fürs erste ganz aufgegeben und die Begegnungen vor der Viktoriastraße erheblich eingeschränkt werden und durften nur unter den größten Vorsichtsmahregeln stattfinden.

Was Chaturin vermutet hatte, geschah. Während er bei seiner Rückkehr in das Schloß das Thor passierte, wurde er wie alle übrigen Passierenden, einer sorgsameren Durchsichtigung unterzogen.

Ein paar Wochen mußte sich Chaturin gedulden, so sehr er auch innerlich feberte, seinem Rachegedanken zu genügen. Die nächtlichen Visitationen wurden fortgesetzt und jedesmal mußte Chaturin zittern in der Furcht, daß in seinem Bett versteckte Sprengmaterial entdeckt zu sehen.

Mit der Zeit entstand zwischen Arbeitern und Gendarmen ein gemüthliches Verhältnis und häufig entspannen sich zwischen ihnen längere Gespräche. Die Gendarmen erzählten den Arbeitern von den Schandthaten der Nihilisten, und auch von der Verhaftung Kwätkowski und den bei ihm gefundenen Plan des Winterpalastes mit dem roten Kreuz an der Stelle, wo der Speiseaal sich befand, berichtete eines Tages ein in der Werkstatt der Tischler postierter Soldat.

„Ja, ja,“ äußerte er dabei, „das rote Kreuz hat der Schutz gewiß nicht umsonst hineingeklebt. Im Palast muß sicherlich irgendwo Verrat stecken. Na, ich sollte nur einen solchen nihilistischen Dalkunten erwischen.“

Chaturin fühlte sich innerlich nicht wenig belustigt; es lag für ihn ein eigentümlich prickelnder Reiz in der Situation. Mit der Schafsmiene, die ihm seit seiner Anstellung im Winterpalast zur Gewohnheit geworden war, sagte er: „Ja, Bruder, wie willst Du denn einen solchen Schutzbuck erkennen? Steht doch dem Kerl nicht auf der Stirn geschrieben, daß er ein Nihilist ist!“

„Dummer Bauer!“ prahlte der Säbelträger. „Was glaubst Du wohl? Ich kenn' die Hunde, hab' ich doch deren genug gesehen. Ich sage Dir, solch einen Nihilisten, den finde ich aus Tausenden heraus!“

„Was Du nicht sagst, Bruder!“ ließ Chaturin bewundernd einfließen, während er mit Mühe ein Lachen verbis.

„Gewiß!“ beneuerte der Soldat weiter mit ungeheurer wichtiger Miene. „Solch einen Kerl erkenn' ich Dir auf den ersten Blick. Der steht rabiat und verzweifelt aus. Der fürchtet sich vor nichts, der hat den Teufel im Leib. Nimm Dich nur in Acht, sag' ich Dir, Bruder! Geh' Du Dich umsiehst, jagt Dir solch ein Kerl eine Kugel in den Bauch...“

(Fortsetzung folgt.)

**Grösstes Porzellanwaren-Lager bei Hugo Schey (Inh. J. Brilles) Neue Neustadt, Breiteweg 118.**

**Färberei u. chemische Reinigung.** 1149

Kleid zu reinigen . . . von 1.50 Mk. an.  
Kleid zu färben . . . von 1.50 Mk. an.  
Anzug zu reinigen . . . von 1.50 Mk. an.

Schildergasse 2 1/2 und Lödisehofstrasse 17.  
**Leopold Bausleben.**

**R. Seyffarth, Buckau**  
Coquiststraße 17  
empfiehlt Konfirmanden-Anzüge von 10 Mk. an. Auf mein Maßgeschäft eleganter Herren-Kleidung bei größter Stoffauswahl mache besonders aufmerksam. Zeitabzahlungen gestattet. 458

**Burg.**  
in jeder Holzart, Särge in allen Preislagen empfiehlt  
**Möbel**  
135] M. Stollberg, Mühlenstr. 37.  
Eine gut erhalt. Orade ist zu verkaufen Tischlertrugstr. 14, 2 Tr., bei Schubert.



**Geschäfts-Eröffnung.**  
Dem geehrten Publikum von Magdeburg-Neustadt und Umgegend mache die ergebene Mitteilung, daß ich am 28. März in Neustadt, Breiteweg 15 eine  
**Uhrenhandlung**  
verbunden mit Reparaturwerkstatt eröffne. Durch langjährige Thätigkeit in den größten Plätzen Deutschlands, Oesterreichs und dem Auslande bin ich in den Stand gesetzt, auch die schwierigsten Reparaturen sachgemäß und zu vorteilhaftesten Preisen auszuführen.  
Auf mein großes Lager in Taschenuhren, Regulatoren, Hängenuhren, Ketten und Goldwaren zu  
zeitgemäß billigen Preisen  
mache ganz besonders aufmerksam. 604

**Alfred Scholz**  
Neustadt, Breiteweg 15.

**Möbel!**  
Polsterwaren, Betten, Taschenuhren  
Regulateure  
ganze Ausstattungen  
Herren- u. Knaben-, Damen- u. Mädchen-Garderobe  
Manufaktur-Waren  
651 liefert auf bequemste Abzahlung das  
**Waren-Kredit-Haus**  
**Hermann Liebau**  
Magdeburg  
Breiteweg 127, eine Treppe.  
Kleinste Anzahlung. Bequemste Abzahlung.

**Hermann Bruns**  
Buckau.  
Billigste Bezugsquelle für alle 660  
**Umzugs-Artikel.**  
Wichtig für Hausfrauen!  
Gustav Greve, Osterode a. S.  
Wollwarenfabrik  
nimmt alte Wollfäden zur Um-  
arbeitung an und liefert:  
Beste **Handfleischerstoffe**, herb und  
wäschlich,  
beste **Damenloden** für Sommer  
und Winter. 588  
**Herrenstoffe.**  
Teppiche, Läuferstoffe, Decken  
und Portieren.  
Muster bereitwillig franko.  
Billigste Preise. Streng zeele Bedien.  
Musterlager und Annahmestelle  
bei Frau Therese Beckmann in  
Magdeburg, Poststraße 16.  
Die neuesten Muster sind eingetroffen.

**Lohnender Nebenverdienst!**  
Offeriere dem geehrten Publikum Magdeburgs und Umgegend meine  
amerikanisch patentierten  
**Guitar-Zithern**  
gegen bar und Teilzahlung. 657  
Jede Familie Käufer und Verkäufer.  
**United States Guitar-Zither Co.**  
**Friedrich Menzenhauer & Co.**  
Filiale: Magdeburg, Kaiserstraße Nr. 74, Ecke Oranienstraße.

Neu eröffnet!



Auf Abzahlung

Konfirmanten - Anzüge

Schwarz, blau, braun, für jede Größe

passend, in großer Auswahl.

Für Mädchen:

Schwarze und farbige

Kleiderstoffe,

creme und weiße Kaschmir,

Unterzüge 20. 20.

Konfirmanten-Kragen und Jacketts

in großer Auswahl

Auf Abzahlung !!

gegen kleine Anzahlung.

A. Becker

Waren- und Möbel-Credit-Haus

31 I, Breitweg 31 I

gegenüber der Altesstraße, Pferdebahn-Haltestelle.

# Margarine

(Creme)

feinste Marke von Fürstens Prinzen, à Pfd. 60 Pfg.

5 Prozent Rabatt.

Wilk. Stegmann

Magdeburg-Neustadt.

Solide Preise

Auf Abzahlung!  
Möbel

Beste Bedienung

Polsterwaren, Betten, Spiegel,  
Regulateure und Taschenuhren

Herren-, Damen-

und Kinder-Garderobe

fertig und nach Maß

liefert

Auf Abzahlung

Theodor Matthies

Heiligegeiststraße 36, I.

Zu haben  
in den meisten Kolonialwaren-, Droguen-  
und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's  
Seifenpulver



Ist das beste und im Gebrauch billigste  
und bequemste

Waschmittel  
der Welt.

Man achte genau auf den Namen

„Dr. Thompson“  
und die Schutzmarke „Schwan“.

## Carl Gottschalk

Magdeburg-Neustadt

Breitweg 21

parterre und 1. Etage.

Spezial-Abteilung

für 718

Teppiche, Möbelstoffe  
Gardinen und Portieren.

1/4 Kaminster Plüsch-Teppiche,  
Qual. II, von 6,00 Mk. an.

1/4 Kaminster Plüsch-Teppiche,  
Qual. I, von 10,00 Mk. an.

1/4 Tapetstry, sehr haltbare Teppiche,  
Qual. II, von 7,50 Mk. an.

1/4 Tapetstry, sehr haltbare Teppiche,  
Qual. I, von 12,00 Mk. an.

1/4 Prima Chefschab- u. Velour-  
Teppiche, neue Farbenstellungen,  
von 15,00 Mk. an.

Anderer Größen  
zu ebenfalls erstaunlich niedrigen  
Preisen.

Einen Posten 10 1/2 prima

Teppiche

(zurückgesetzte Muster) offeriere,  
so lange der Vorrat reicht, mit 15 Mk.  
pro Stück.

Felle und Vorlagen  
von 1 Mk. an.

Portieren

in schönen Streifen und Bordüren,  
Meter von 1 Mk. an.

Gardinen

weiß und creme, von 35 Pfg. pro  
Meter an.

Abgepaßte Fenster  
und Stores

in großer Auswahl, außerordentlich  
preiswert.

Tischdecken

einfarbig und in Phantaststoffen von  
2 Mk. an.

Weißer Bettdecken

extra groß und schwer, von 2 Mk. an.

Bunte Bettdecken

garant. echte Farben, von 2,50 Mk. an.

Bitte um Beachtung  
meiner 7 Schaufenster.

Ergebenst

Carl Gottschalk.

## Manchester-Sammet

echt Lindener Fabrikat in denkbar größter Auswahl (52 verschiedene  
Qualitäten und Farben), wegen seiner überaus großen Haltbarkeit zu  
Knaben-Schul-Anzügen  
besonders geeignet, empfiehlt zu mäßigen Preisen

G. Gehse, Johannisfahr-  
straße 14.

Buckau Schönebeckerstr. 16. Buckau

## Zur Konfirmation

bringe mein reichhaltiges

Schuhwaren-Lager

in empfehlende Erinnerung.

Große Auswahl!  
Knopfstiefel 4.50 Mk. — Stiefeletten 5.50 Mk. — Stiefel 5.50 Mk.

Hermann Lehmann.

Keine Nacharbeit! Reparaturen!

## Lunge u. Hals

Erkater-Thee, Russ. Kattlerich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Haus-  
mittel bei allen Erkrankungen der Luftröhre. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften  
bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Distrikten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meile  
erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Kattlerich. Wer  
daher an Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Kattlerich, Lungenentzündung, Husten,  
Halsentzündung, Asthma, Athemnot, Brustschmerzen, Stenose,  
Halsentzündung u. d. gl., leidet, soll, sofort, wenn möglich, vorher den Kalm zur  
Lungenheilmittel-Anwendung in sich vermutet, verlangen u. bereit sein. Aus dem Kraut  
Thee, welcher sich in Paok eton & I. Marke bei Kraut-Weidemann, L. in Hamburg  
u. Harns, erhältlich ist. Bei Chorea u. mit ärztlicher Anweisung und Allenen gratis.

### Stadtesamt.

Magdeburg, 26. März.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Hermann  
Jordan mit Anna Delmann hier. Ref. Vb.  
Walter Segenberger hier mit Wilhelmine  
Antonie Herrmann in Halle a. S. Vohrer  
Karl Ernst Otto Kleinmann mit Marianne  
Bertha Vattch in Neuhaldensleben. Arb.  
Joh. Friedrich Wilhelm Herbst in Budau  
mit Luise Auguste Dorothee Anna Martins  
in Wölkstedt. Wagnar. Christ. Gottl.  
Kriger hier mit Auguste Luise Emma  
Wärfel in Zienrode. Schneiderstr. Wilh.  
Mätens in Emden mit Marie Dörge hier.  
Barbier Friedrich Franz Müller in Neu-  
stadt mit Marie Luise Minna Treffhorn  
in Wölkstedt. Ingenieur Fritz Gauret in  
Sudenburg mit Elisabeth Schnelle hier.  
Vuffetier Ernst Brochwitz mit Marie Hoff  
hier. Arbeiter Albert Königstein mit Marie  
Bergmann hier.

Eheschließungen: Privatmann  
Ludwig Schermitz mit Auguste Heinicke  
hier. Kutscher Hermann Warten mit  
Margarete Müller hier.  
Geburten: Lucie, T. des Cigarren-  
machers Gustav Dittmar. Gertrud, T.  
des Profanisten Max Schröder. Hans und  
Grete, Zwillingstochter des Schrifstellers  
Willy Krahl. Else, T. des Arbeiters Karl  
Dietrich. Marie, T. des verfl. Schneiders  
Wilhelm Grabow.

Todesfälle: Heinrich Gernert, Schloss-  
45 J. 6 M. 12 T. Anna, T. des Schiff-  
eigners Ed. Stelmacher a. Zehdenitz, 1 J.  
2 M. 7 T. Dorothee geb. Krause, Ww.  
des Wurstlers David Döbel, 81 J. 7 M.  
5 T. Julius Fleck, Oberkassarzt 1. Kl.  
a. D., 63 J. 11 M. 24 T. Florenz, S.  
des Tapes. Florenz Schleife, 2 M. 13 T.  
Anna geb. Wiegell, Ehefrau des Malers  
Paul Käyer, 35 J. 3 M. 10 T. Erna,  
T. des Arbeiters Hubert, 2 J. 8 M. 24 T.

Am 28. März.  
Aufgebote: Häusler Gust. Schröder  
in Wölkstedt mit Witwe Anna Emilie  
Schönefeld, geb. Weder, hier. Arb. August  
Max Schestow mit Wilhelmine Auguste  
Therese Minna Gille in Burg. Sergeant  
im Feld-Art.-Regt. Nr. 4 Julius Heinrich  
Ernst Mosel hier mit Anna Bögelin in  
Schlaustedt. Former Karl Richard Lange  
in Budau mit Luise Auguste Dorothee  
Diedrich in Schöningen. Klempner Wilh.  
Jäger mit Johanne Päge hier.

Eheschließungen: Fleischer Wilh.  
Golze mit Elise Thierfelder hier. Hilfs-  
bremser Wilhelm Pöffel mit Anna Kirchner.  
Geburten: Else, T. des Kupfer-  
schmieds Wilhelm Lange. Helene, T. des  
Schlossers Friedrich Mahfeldt. Martha,  
T. des Schneiders Josef Kopf. Wilh.,  
S. des Privatmanns Friedrich Kauscher.  
Charlo. e. T. des Weewachmeisters Wilh.  
Rüger. Elisabeth, T. des Kaufmanns  
Emil Wilde. Ernst, S. des Postillons  
Wilhelm Gisholz. Arthur, S. des Schloss-  
Franz Häbner.

Todesfälle: Dora, T. des Hilfs-  
wagenwärters Friedrich Schneider, 1 J.  
11 M. 8 T. Frieda, T. des Kellers  
Gottlieb Thiem, 1 J. 3 M. 29 T. Otto  
Lange, Cigarrenhändler, 48 J. 3 T. Ida,  
geb. Hensel, Wwe. des Kaufmanns Wdh.  
Heisinger, 74 J. 9 M. 18 T. Kurt, un-  
ehelich, 10 M. 8 T. Werner, S. des  
Verfich.-Beamten Karl Neger, 1 J. 10 M.  
22 T. Fritz, S. des Handelsmanns Fritz  
Behge, 20 T.

Budau, 26. März:  
Aufgebote: Augenarzt Dr. Gerhard  
Heinrich Diederich Segelart in Gerhart  
mit Lucie Frieda Sophie Anna Brandt hier.  
Geburten: Frieda, T. des Arbeiters  
Hermann Wille. Otto Georg, unehel.  
Todesfall: Schlosser Albert Bippstreu,  
49 J. 1 M. 4 T.

Am 28. März.  
Geburten: Wilh., S. des Barbiers  
Herrn Wilh. Nagel. Ein Liebesh. Gertrud,  
unehelich.

Todesfall: Bettina, T. des Schuh-  
machersmeisters Hermann Lehmann, 2 M.  
26 T.  
Totgeburten: Eine T. des Drehers  
Ernst Hapffsber. Eine T. des Arbeiters  
Christoph Schultze.

Sudenburg, 26. März.  
Geburten: Margarete, T. des Uder-  
bürgers Benedikt Kelle. Frieda, T. des  
Arb. Simon Januszewski. Hermann, S.  
des Eisen-Arbeiters Hermann Haarbach.  
Walter, S. des Maurers Wilhelm Anger.  
Rudolf, S. des Eisenhüblers Otto Danter.  
Todesfall: Friedrich Stier, Boden-  
meister, 44 J. 4 M. 15 T.

Am 28. März.  
Aufgebote: Arbeiter Franz Wilhelm  
Heinrich Rose mit Maria Grynberg hier.  
Geburten: Margarete, T. des Wirt-  
besitzer Alfred Kelle. Ida, T. des Arb.  
Daniel Blochowicz. Erna, T. des Zimmer-  
manns Gustav Friedemann. Walter, S.  
des Laternenmachers Karl Zuber. Wilhelm,  
S. des Boten Emil Dube. Anna, T. des  
Arbeiters Josef Eise, gen. Siedert.

Todesfälle: Anna, T. des Kuffehlers  
Friedrich Fiedendey, 6 J. 3 M. 5 T. Otto  
Hermann, unehel., 1 J. 4 M. 13 T. Walter,  
S. des Arbeiters Edmund Fischbeck, 6 M.  
28 T. Reinhold, S. des Werkmstrs. Karl  
Kriger, 11 M. 29 T.

Neustadt, 26. März.  
Aufgebote: Schlosser Wilh. Heinrich  
Jakob Holzmann mit Emma Luise Pauline  
Krudt. Fabrikarbeiter Heinrich Karl Kempe  
mit Ida Alma Olga Gerner.  
Eheschließungen: Tischler Robert  
Niegel mit Wwe. Engelbrecht, Emma, geb.  
Kirschhoff. Hilfsbremsler Karl Grote mit  
Lina Schlee.

Geburten: Erna, T. des Schlossers  
Gustav Kuant. Liesbeth, T. des Land-  
wirts Gustav Pfele. Emma, T. des  
Handelsmanns Paul Tarnowski. Heinrich,  
S. des Zimmermanns Wilhelm Wädel.  
Karl, S. des Stängeldrehers Heim. Joff.  
Todesfälle: Ida, T. des Formers  
Albert Günther, 4 M. 7 T. Richard,  
unehelich, 2 M. 10 T. Privatmann Ed.  
Matthias, 66 J. 3 M. 11 T.

Am 28. März.  
Geburten: Margarete, T. des Arb.  
Friedrich Giesler. Karl Wilhelm, S. des  
Kaufmanns Oskar Volger. Erich, S. des  
Arb. Heinrich Carius. Margarete, T. des  
Monteurs Gustav Borwerk. Rudolf, S.  
des Technikers Ad. Kohl. Meta, T. des  
Sattlers Albert Jricke. Emma, T. des  
Arb. Alb. Bodt.  
Todesfälle: Bertha geborne Mabe,  
Ehefrau des Arbeiters Josef Rabe, 51 J.  
Nanny, unehelich, 21 T. Kurt, S. des  
Heizers Wilhelm Kramer, 5 M. 3 T.  
Witwe Scheller, Gertrude geb. Wärtens,  
66 J. 8 M. 27 T. Margarete, T. des  
Böttchers May Beder, 5 M. 22 T.

Burg, 24. März.  
Aufgebote: Landwirt Gottfr. Theob.  
Hendel mit Dorothee Emma Ginder hier.  
Geburten: Sohn des Böttchermstrs  
Konrad Schütte. Tochter des Schmied-  
machers Otto Neppin.  
Todesfälle: Hermann Lindede, 5 T.  
Elise, T. des Schuhmachers Friedrich  
Schulze, 1 J. 4 M. 14 T.

Vom 25. März.  
Aufgebote: Bädermeister Theodor  
Leopold Richard Frede mit Mathilde Emma  
Zwarg hier. Brauer Martin Anton Christ.  
Dornstiel mit Auguste Marie Schöbner u.  
Geburten: Sohn des Maurers Gustav  
Klinge. Sohn, unehelich. Tochter des  
Schuhmachers Otto Schütte. Tochter des  
Tischlers August Zwidert.